



# Magazin 1

Magazin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands / Februar 2020

## Nützt Theorie im Schulalltag?

Coachinggespräche  
in der Schule

Gewalt und Pornografie  
auf dem Handy



# «Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.»



Institut für systemische Entwicklung  
und Fortbildung

## SYSTEMISCHES ELTERNCOACHING

Die elftägige Weiterbildung beschäftigt sich mit Problematiken in der Familie: Lebenseinstellung, Komplexität, Sucht, Krankheit, unterschiedliche Modelle, Gewalt und andere mehr. Sie werden nicht nur lernen, sondern erleben, wie Sie sich verschiedenen Situationen flexibel anpassen können.

Dauer: 11 Tage plus Zertifizierung

Leitung: Marianne Egloff, Familienmediatorin und Erziehungscoach

Nächster Beginn: 16. März 2020

## FRÜH ÜBT SICH, WER EIN MEISTER WERDEN WILL

Bereits in der Schule können Kinder und Jugendliche spielerisch Konfliktfestigkeit durch präventive und kurative Interventionen von Fachpersonen lernen.

Seminar mit Aldo Venzi, Supervisor & Coach bso, Mediator, BSc Soziale Arbeit

Mi./Do., 1./2. April 2020

## GRUNDLAGEN IN MEDIATION

Fundamentale Aspekte der Mediation, praxisbezogen und mit vielen Trainingsmöglichkeiten. Das grundlegende Handwerkszeug für die Mediationstätigkeit wird vermittelt und trainiert.

18 Tage: Anerkennung durch SAV;

21,5 Tage: Abschluss als CAS IEF möglich

Leitung: Raymund Solèr, lic. iur., Coach und Mediator SDM

Nächster Beginn: 11. Mai 2020

## KOMMUNIKATION MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN

«Ja scho guet, chill's»: erfolgreiche Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen

Seminar mit Karin Schmid, Einzel-, Paar- und Familienberaterin, Pädagogin

Mo./Di., 15./16. Juni 2020

**IEF Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung**

Schulhausstrasse 64, 8002 Zürich, Tel. 044 362 84 84, [ief@ief-zh.ch](mailto:ief@ief-zh.ch), [www.ief-zh.ch](http://www.ief-zh.ch)

PAUL SCHERRER INSTITUT



## Schülerlabor iLab

Erlebnis Wissenschaft – Abenteuer Forschung



Bei der Nachwuchsförderung in Naturwissenschaften will das Paul Scherrer Institut PSI neue Wege gehen. In einem Schülerlabor experimentieren Jugendliche in Zweiergruppen mit Schall, Vakuum und Licht. Sie erfahren spielerisch die Geheimnisse von Phänomenen, die für die Forschung am PSI von zentraler Bedeutung sind.

In erster Linie richtet sich das iLab an Jugendliche im Alter von 14 bis 15 Jahren, das Programm kann aber für 12- bis 20-Jährige angepasst werden.

Melden Sie Ihre Schulklasse noch heute an.  
Anmeldeformular im Internet: [www.ilab-psi.ch](http://www.ilab-psi.ch)  
Kontakt: [ilab@psi.ch](mailto:ilab@psi.ch)

Paul Scherrer Institut  
Schülerlabor iLab

5232 Villigen PSI, Schweiz

Tel. +41 56 310 55 40, Fax +41 56 310 55 41

# Theorie

Als wir in der Redaktionskommission Ideen zum Büchlein «Praxisschock» sammelten, befürchteten wir, dass es zu einem PH-Bashing kommen könnte. Wir alle kennen den Spruch: «Jetzt bist du in der Praxis, da kannst du vergessen, was du in der Theorie gelernt hast.» Dagegen schreibt ja PH-Dozent Marcel Naas in seinem Buch an. Die drei Berichte von ZLV-Mitgliedern zeigen, dass dieser Spruch mehr einem Vorurteil als der Realität entspricht. So ganz ohne Kritik kommen die drei Statements dann aber doch nicht daher.

Auch das ZLV-Magazin ist diesmal theoretischer als sonst üblich. Der bekannte Unterstrass-Dozent und Schulleiter Dieter Rüttimann beschreibt in seinem Beitrag, wie Coachinggespräche mit Schülerinnen und Schülern evaluiert werden können. Und ZLV-Mitglied und Kantonsrätin Theres Agosti Monn macht sich Gedanken darüber, wie der Feierabend als Grenze zwischen Arbeit und Freizeit auch in der Schule mehr Gewicht erhalten könnte.

Mein Kollege Roger Wehrli fotografiert nun schon seit vielen Jahren regelmässig fürs ZLV-Magazin und übrigens auch für «Bildung Schweiz» des LCH. Alles war schon abgemacht für die Fotoserie in der Bibliothek der PHZH, als ich die Meldung erhielt, dass er notfallmässig ins Spital eingeliefert wurde. Zum Glück konnten wir die Termine aufs neue Jahr verschieben, und so sind die Fotos in diesem Magazin seine erste Arbeit nach einem ernststen Zwischenfall. Ich freue mich, dass Roger wieder an Bord ist.



**Roland Schaller**  
Redaktor ZLV-Magazin

## Impressum ZLV-Magazin

**Herausgeber:** Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV), Ohmstrasse 14, Postfach, 8050 Zürich, Tel. 044 317 20 50, Fax 044 317 20 59  
**Redaktion:** Roland Schaller, roland.schaller@zlv.ch  
**Redaktion MO und Sektionen:** Marion Heidelberger (Sektion Primarstufe I), Mark Plüss (MLV), Thomas Schlegel (ZKM), Gabi Fink (VKZ), Olivia Rigert (Sektion Sekundarstufe), Sabrina Gonseth (Sektion SHP)  
**Druck und Versand:** FO-Fotorotar, 8132 Egg ZH  
**Layout:** Mara Rigotti, FO-Zürisee, 8132 Egg ZH  
**Inserate:** Zürichsee Werbe AG, 8712 Stäfa, Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00,  
**Anzeigenverkauf:** Martin Traber, martin.traber@zs-werbeag.ch  
**Abonnemente:** Jahresabonnement Fr. 50.–  
 Erscheint 5-mal jährlich

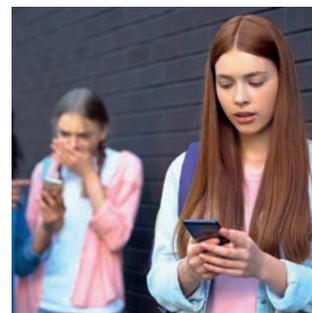
4

**Schnappschuss**

von Unterstrass-Dozent  
Dieter Rüttimann.

5

**GL-Kolumne**



18

**Gewalt und Pornografie auf dem Handy**

Zunehmend verbreiten sich Gewaltdarstellungen und Pornografie unter den Jugendlichen. Wie gravierend ist das Problem und an wen können sich Lehrpersonen bei Vorfällen in der Klasse wenden?

6

**Der Theorie-Praxis-Graben**

Mit dem Buch «Praxisschock» zeigt PH-Dozent Marcel Naas, wie der Theorie-Praxis-Graben überwunden werden könnte. Drei ZLV-Mitglieder berichten, wie viel Theorie sie in ihrer Schulpraxis noch gebrauchen.



26

**VKZ: Interview mit Susanne Hänni**

«Im Kindergarten ist der Betreuungsschlüssel zu hoch», sagt Susanne Hänni, Präsidentin der Primarschulpflege Dübendorf, im Interview mit Gaby Fink vom VKZ.

12

**Coachinggespräche im Unterricht**

Viele Schulen haben bereits regelmässige Coachinggespräche mit ihren Schülerinnen und Schülern implementiert. Wie sehen mögliche Formen der Evaluation aus? Ein Beitrag

29

**Die neue Rätselseite**

**Titelbild:** Fotograf Roger Wehrli besuchte die Bibliothek der PH Zürich und porträtierte dort auch PH-Dozent Marcel Naas.



### Kindergartenlehrpersonen vor dem Zürcher Kantonsrat

Am 16. Dezember 2019 forderten VPOD, VKZ und ZLV vor dem Zürcher Kantonsrat für alle Kindergartenlehrpersonen die Lohnklasse 19. Dabei überreichten sie symbolisch die entsprechende Petition des VPOD mit 8500 Unterschriften aus allen Schulstufen. In der Bildmitte: VKZ-Präsidentin Ursina Zindel, ZLV-GL-Mitglied Barbara Schwarz und ZLV-Präsident Christian Hugi. (Foto: Roland Schaller)

## Medien

### Zürichsee-Zeitung

#### Klassenassistenzen

Von ähnlichen Erfahrungen berichtet auch ZLV-Präsident Christian Hugi. Eine teilweise Vertretung der Heilpädagogin durch eine Assistenz müsse aber nicht zwingend negativ sein. Wenn ein Kind etwa mit feinmotorischen Problemen kämpfe und deshalb Hilfe beim Ausschneiden und ähnlichen Aufgaben brauche, reiche eine gut instruierte Assistenz völlig aus. Nichtsdestotrotz sei die Rolle der Klassenassistenzen aus der Not geboren, um Personalengpässe zu kompensieren, sagt Hugi. Deshalb fordert er wie Ruedi Meier mehr Ausbildungsplätze für schulische Heilpädagogen. 16.11.19

### Der Landbote

#### Whatsapp

ZLV-Präsident Christian Hugi sagt: «Ich höre von Lehrpersonen, dass Whatsapp immer noch eingesetzt wird, dennoch sollte man in der Kommunikation darauf verzichten.» Es gelte schliesslich, den Datenschutz der Kinder zu wahren. Vielleicht brauche es einen Zusatzeffort, sagt Hugi, und Lehrpersonen müssten vermehrt sensibilisiert werden. «Eine Umstellung braucht in der Regel aber Zeit.» 21.11.19

### Tages-Anzeiger

#### Pisa-Studie

Dass einer von zehn 15-Jährigen nicht unterscheiden kann, ob ein Text nur Fakten oder eine Meinung enthält, dürfe nicht sein. «Da sind wir als Schule in der Verantwortung. In einer Demokratie müssen Kinder sowohl Texte als auch Aussagen kritisch auf ihre Wahrhaftigkeit hinterfragen können», sagt ZLV-Präsident Christian Hugi. Interessant wäre für ihn der Bildungsverlauf der getesteten Schüler, um den Knick in der Lesebiografie zu sehen. 4.12.19

# Vision oder Stärkung für den Verband?

Vor ein paar Wochen, Mitte Dezember des vergangenen Jahres, gaben die Verbände Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich SekZH und der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV bekannt, einen Beitritt der SekZH zum ZLV genauer zu prüfen. Es ist das Resultat einer vermehrt engeren und erfolgreichen Zusammenarbeit in wichtigen Geschäften und die Erkenntnis, gemeinsam eine Stärkung beider Verbände zu erzielen.

Gäbe es weitere Varianten, um in der Bildungslandschaft des Kantons Zürich als Verband noch mehr Gewicht zu bekommen? Ich denke dabei nicht zuerst an die grosse Anzahl Lehrperson, die keinem Lehrpersonenverband angehören, sondern für einmal an die verschiedenen Verbände und die interne Organisation des ZLV.

Der Schulalltag hat sich in den vergangenen Jahren stets weiterentwickelt und verändert. Das gilt auch für die Anzahl Personen mit ihren unterschiedlichen Ausbildungen und Fähigkeiten, die gemeinsam eine Klasse begleiten. Oft wird von Aussenstehenden mit grossem Erstaunen bemerkt: Was, so viele Personen braucht es an einer Klasse? Wofür sind sie denn alle da? Vielen ist nicht bewusst, dass durch das Team von Klassenlehrperson, TTG-Lehrpersonen, Heilpädagog/-innen, Klassenassistenten, DaZ-Lehrpersonen, Senioren, Zivis etc. dem Umstand der sehr heterogenen Klassen Rechnung getragen wird. Die zum Teil aufwändige und komplexe Zusammenarbeit, Absprachen, Planung und Kommunikation unter all diesen Fachpersonen gehört zum Alltag und ist etabliert.

Im Schulalltag arbeiten diese unterschiedlichen Fachleute als Team professionell an einer Klasse zusammen und werden als solches wahrgenommen. Die gleichen Personen sind aber verbandsmässig oder gewerkschaftlich anders organisiert. Denn im Kanton Zürich sind nicht alle (Fach-)Lehrpersonen im gleichen Verband vereint. Im grössten Verband, dem ZLV, sind sie zudem in verschiedene Mitgliedsorganisationen (VKZ, ZKM, MLV) und Sektionen unterteilt. Wäre die Stimme der Lehrpersonen nicht stärker, wenn sie gemeinsam unter einem Dach und gegen aussen noch klarer und erkennbarer als ein einziger Verband auftreten würden? In der Praxis sind die Lehrpersonen ein Team, das an einer Klasse mit verschiedenen Schülerinnen und Schülern arbeitet. Demzufolge wäre es nachvollziehbar, dass sie dies auch verbandstechnisch tun würden. Ein erster und wichtiger Schritt wird nun geprüft. Meiner Meinung nach ist es aber sinnvoll und zwingend, über weitere Schritte nachzudenken, um den Berufsverband zu stärken, indem wir die Verbandsstrukturen hinterfragen oder weitere Zusammenschlüsse prüfen. Vielleicht ist dies eine Vision und eine Stärkung für den ZLV.



**Daniel Rutz**  
ZLV-Geschäftsleitung



## Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband

### Mini-Fachtagung

**Achtung  
limitierte  
Teilnehmerzahl**

#### Spannende Geschichtsstunden

##### Anregende Unterlagen für den narrativen Unterricht

Bildunterstütztes Erzählen mit kommentierten Powerpoint-Lektionsreihen zu Themen der modernen Schweizer Geschichte ist keine Hexerei. Der Autor zeigt direkt, wie das narrative Konzept im Dialog erweitert und praktisch umgesetzt werden kann. Dabei erleichtern die abgegebenen Unterlagen die tägliche Lektionsvorbereitung enorm.

Zielpublikum: Lehrpersonen der Mittelstufe sowie der Sekundarstufe.

Alle Informationen über QR-Code oder unter [www.zlv.ch](http://www.zlv.ch)



<b>Datum</b>	Montag, 2. März 2020
<b>Zeit</b>	18.00 – 20.00 Uhr
<b>Ort</b>	PHZH, Lagerstrasse 2, 8001 Zürich, Raum: LAB-H011
<b>Referent</b>	Hanspeter Amstutz, ehemaliger Primar- und Sekundarlehrer
<b>Unkostenbeitrag</b>	ZLV-Mitglieder CHF 20.-- SekZH-Mitglieder CHF 20.-- Nichtmitglieder CHF 40.--
<b>Anmeldung</b>	Anmeldungen an <a href="mailto:sekretariat@zlv.ch">sekretariat@zlv.ch</a> .
<b>Anmeldeschluss</b>	Freitag 14. Februar 2020

Bei einer Abmeldung weniger als 48 Stunden vor der Durchführung oder bei Nichterscheinen sind 100% des Unkostenbeitrages zu leisten.



PRAXISSCHOCK



eef

# Theorie im Schulalltag

**Lassen sich die theoretischen Modelle, welche die Studierenden an der Pädagogischen Hochschule lernen, im Schulalltag gewinnbringend umsetzen? Mit dem Buch «Praxischock» zeigt PH-Dozent Marcel Naas, wie der Theorie-Praxis-Graben überwunden werden könnte – bisweilen auch auf amüsante Art und Weise.**

Junglehrer Nico Sommer erscheint nach den Herbstferien wieder vor seiner Klasse. Von Beginn des Schuljahres bis Herbst lief es nicht gut, deshalb nimmt sich Nico vor, seinen Unterricht zu ändern und dafür auch die Lehrbücher zu konsultieren. Kurz vor Weihnachten ist Nico Sommer zufrieden, einiges hat geklappt, einiges auch nicht. Das Buch führt durch die Themen Klassenführung, Wissenserwerb, Motivation, Selbststeuerung sowie Verstehen und Anwenden. Die Szenen sind erfunden, aber realitätsnah. Immer wieder überlegt sich Nico, mit welchen theoretischen Erkenntnissen er an die Situationen, die er erlebt, herangehen könnte. Die theoretischen Begriffe werden praxisnah vorgeführt. Auf wissenschaftliche Definitionen wird bewusst verzichtet.

Das Buch beschreibt weitere Figuren wie beispielsweise den älteren Lehrer, der im Teamzimmer dem jungen auf die Schulter klopft und sagt: «Jetzt bist du in der Praxis, jetzt kannst du vergessen, was du an der PH gelernt hast.» Oder der Schulleiter, der alles beurteilen muss, weil er der Chef ist. Oder die anspruchsvollen Eltern, die den Junglehrer tadeln, weil ihr Sohn im Unterricht versagt. Autor Marcel Naas sagt dazu: «Die Figuren sind natürlich etwas überzeichnet. Deshalb haben wir das Buch auch mit Karikaturen illustriert. Die Geschichte ist realistisch und selbstironisch zugleich.»

Marcel Naas gibt wenig auf Ratgeberliteratur. Es sollte kein Text werden, in dem der Lehrer alles falsch macht und dann kommt die gelbe Box: Stopp! Naas sagt, wie es richtig geht! Seine Idee: «Ich erfinde einen Lehrer, der die Theorie aus sich selbst schöpft, Rat aus Büchern holt, sich an die Ausbildung und an die Tipps des Mentors erinnert.» Das Buch enthält viel Autobiografisches: «Manchmal bin ich selbst Nico Sommer, manchmal sind es Szenen, die ich so gesehen habe. Es ist mein kondensiertes Wissen, das ich auf wenig Raum in diesem Buch vorstelle. Die eine oder andere Szene darf aber auch mit einem Augenzwinkern verstanden werden.»

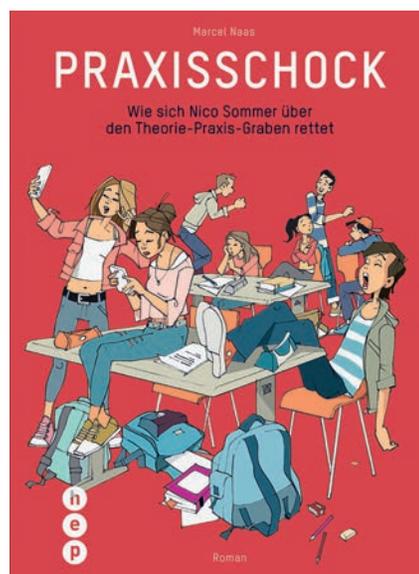
## Pädagogik und Jugendkrimis

Marcel Naas ist 46 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Söhnen im Schulalter. 1998 schloss er seine Ausbildung zum Sekundarlehrer ab und unterrichtete anschliessend zehn Jahre auf dieser Stufe. Nach einem Pädagogikstudium und einer Dissertation kam er an die PH Zürich. Inzwischen arbeitet er als Bereichsleiter Bildung und Erziehung auf der Sek-I-Stufe, ist verantwortlich für das Curriculum und für die Mitarbeitenden, gibt immer noch Module und betreut Studierende als Mentor. «Ich bewege mich tatsächlich auf der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis», sagt Naas.

Sein Talent fürs Schreiben entdeckte er im Lauf des Studiums. Mittlerweile gibt es einige wissenschaftliche und pädagogische Bücher von ihm, zuletzt das Buch «Kompetenzorientierter Un-

terricht auf der Sekundarstufe I». Demnächst soll ein Band zum kompetenzorientierten Beurteilen folgen.

Neben dem ernsten gibt es auch den spielerischen Marcel Naas. Vor drei Jahren begann er mit dem Schreiben von Jugendbüchern, ursprünglich für seine beiden Söhne. Im Frühling 2020 erscheint schon der dritte Band der Jugendbuchserie «Moun-Teens». Alles dreht sich um vier Teenager-Freunde, die in den Bergen leben und jeweils gemeinsam einen spannenden Fall lösen. Diese Serie ist sehr erfolgreich, es gibt zusätzlich ein Hörspiel, ein Lehrmittel und immer wieder Lesungen. «Das Ganze macht mir extrem Spass», erzählt Autor Naas.



**Praxischock**  
von Marcel Naas,  
Hep-Verlag 2019,  
112 Seiten, 19 Franken.

## Fachleute für das Lehren und Lernen

Der Autor erhielt schon etliche Rückmeldungen, von Studierenden und von Berufseinsteigenden, aber auch von seinen Kolleginnen und Kollegen an der Pädagogischen Hochschule. Alle fanden in seinem Buch Anknüpfungspunkte, was ihn natürlich sehr freute. Überrascht hat ihn aber vor allem die Reaktion einer erfahrenen Lehrperson. Das Buch habe sie nachdenklich gestimmt. Sie handle zwar so, überlege sich aber gar nicht mehr, weshalb. Marcel Naas sagt: «Das Buch ist auch für Leute gedacht, die schon lange im Schulfeld tätig sind und sich wieder einmal damit beschäftigen möchten, mit welchen theoretischen Begriffen ihr Alltag verknüpft ist.»

Das Kernanliegen von Marcel Naas lautet: «Ich möchte mit dem Buch zeigen, dass Berufseinsteigende mit Selbstbewusstsein in die Praxis gehen dürfen. Sie sind Fachleute für das Lehren und Lernen. Sie handeln bewusst so im Unterricht. Sie haben Ziele und Absichten und können diese theoretisch begründen – gerade auch gegenüber den Eltern. Es ist ein hoher Anspruch, immer wieder die Theorie-Praxis-Verbindung zu machen. Ich bin aber überzeugt: Wenn man das gut hinkriegt, dann hilft es einem. Das Buch ist ein Plädoyer dafür, dass Theorie und Praxis keine Gegensätze sind.» ■

Text: Roland Schaller; Fotos: Roger Wehrli



## «Der Einstieg war auch bei mir ziemlich ruppig»

**Aisling Galliker arbeitet seit einem halben Jahr als Mittelstufenlehrerin. Ihre Ausbildung absolvierte sie an der PH Zürich.**



«Die Attributionstheorie ist mir immer noch sehr präsent. Es geht darum, wie wir Lob verteilen. Wenn ein Kind eine schlechte Note macht, dann sage ich nicht: Du bist schlecht. Ich sage vielleicht: Du hast dir zu wenig Mühe gegeben. Das ist mir sehr wichtig. In meiner Klasse sitzen mehrere schwächere Schülerinnen und Schüler. Bei einem negativen Feedback geben sie schnell auf und denken sich: Ich kann das sowieso nicht. Was mir ausserdem spontan zum Thema Theorie in den Sinn kommt: Wir lernten, dass wir Sprachen eher interaktiv mit Liedern und mit Geschichten unterrichten sollen. Das mache ich nun so.

Wie bei Nico Sommer im Buch «Praxisschock» war der Einstieg auch bei mir recht ruppig. Der Heilpädagoge gab mir den Tipp, ich solle mir nochmals überlegen, wie ich meinen Unterricht besser rhythmisieren kann. Da nahm ich das Buch «Unterrichtsqualität» von Andreas Helmke hervor, das wir in der PH behandelt haben, und las dort das entsprechende Kapitel nach. Das hat mir geholfen, meine Ideen zu bündeln. Jetzt klappt es schon viel besser.

\*\*\*

An der PH wurden uns aber auch Inhalte vermittelt, die sich im Nachhinein als ziemlich idealistisch herausstellten. Beispiel 1: In der Sportdidaktik wurde uns erzählt, dass wir die Klasse auf keinen Fall Völkerball spielen lassen sollen. Das sei ein Kriegsspiel, also antipädagogisch. Das leuchtete mir damals ein. In meinem Sportunterricht fragte ich die Schülerinnen und Schüler, was sie gerne spielen möchten. Die Antwort lautete natürlich «Völk». Das ist ihr absolutes Lieblingsspiel. Jetzt spielen wir Völk mit klaren Regeln und es funktioniert.

Beispiel 2: In der Englischdidaktik wurde uns erzählt, wir müssten während der Lektionen immer Englisch sprechen, niemals Deutsch. Auch das leuchtete mir damals ein. Ich sprach also zu Beginn in meinen Englischlektionen ausschliesslich Englisch. Die Kinder schauten mich nur fragend an und verstanden kaum etwas. Das habe ich nun angepasst und erkläre gewisse Dinge auf Deutsch. Beide Beispiele zeigen: Was an der PH doziert wird, ist manchmal etwas idealistisch und weit weg vom Schulalltag.

\*\*\*

Die Theorien, die wir an der PH gelernt haben, also beispielsweise Lerntheorien oder der Konstruktivismus, sind als Hintergrundwissen wertvoll, auch wenn man jetzt nicht tagtäglich im Unterricht daran denkt. Andere Inhalte wie beispielsweise das

mit dem Völkerball fand ich damals sehr einleuchtend. Schon nach einem halben Jahr Praxiserfahrung hat sich das relativiert. Ehrlich gesagt: Beim Berufseinstieg waren mir einige eher idealistische Inhalte doch ziemlich im Weg.

Den alten Lehrer gibt es hier nicht. Einige ältere Kollegen fragen mich sogar, was heutzutage an der PH gelehrt wird. Das interessiert sie tatsächlich. Mir gefällt der Austausch mit Leuten, die viel Erfahrung haben. Ich bin auch mit einigen meiner Studienkolle-

ginnen und -kollegen immer noch in Kontakt. Auch dieser Austausch bringt mir viel.

Ich frage mich manchmal, wie stark man sich überhaupt auf den Lehrberuf vorbereiten kann. Es ist gut, dass ich ein Basiswissen erlernt habe, aber in der Praxis komme ich immer wieder auf die Welt. Viele Sachen passieren im Moment in der Klasse. Das ist auch das Schöne am Beruf. Er ist nie langweilig, es passiert immer etwas Neues.»



# «Ich gewichte die Praxis hoch»

**Cyril Perret arbeitet seit zwanzig Jahren als Primarlehrer auf der Unterstufe. Seine Ausbildung schloss er 1998 am damaligen Lehrerseminar in Bern ab.**

«Wenn ich an meine Zeit am Lehrerseminar zurückdenke, dann kommt mir zuerst der Werkstattunterricht in den Sinn. Das war damals angesagt. Heute gibt es starke Kritik daran. Werkstattunterricht habe nicht viel mit selbständigem Arbeiten und Lernen zu tun. Das zeigt: Was in der Theorie gelehrt wird, ändert sich immer wieder. Vor zwanzig Jahren hatte man andere Ansichten darüber, was eine zeitgemässe Pädagogik ausmacht – und in zwanzig Jahren wird das wieder anders aussehen. Das gefällt mir an diesem Beruf aber auch besonders gut.

Schwierige Elterngespräche übten wir schon damals, mit Theater und Rollenspielen. Die Übungen waren etwas gestellt, und ich bin nicht der grosse Schauspieler. Deshalb brachte mir das nicht wirklich viel. Immerhin: Wir setzten uns damit auseinander und erfuhren, was auf einen zukommen kann. Gerüstet für schwierige Gespräche war ich dann doch nicht, das musste ich in der Realität erleben.

\*\*\*

Heute bin ich überzeugt: Wie es tatsächlich in der Praxis funktioniert, das kann man auch erst in der Praxis erfahren. Die Theorie ist wichtig und nichts von dem, was wir lernten, war unnütz. Aber wenn man etwas trocken übt, dann lässt es sich nicht 1:1 auf die Praxis übertragen. Das ist für mich die entscheidende Erkenntnis. Es braucht etliche Jahre, bis man alles einmal gemacht hat. Ich musste aus Fehlern lernen und Zeit aufwenden, um meine Praxis zu verbessern. In diesem Prozess wurde die Theorie brauchbar.

Ich lese vor allem Bücher, die sich mit schwierigen oder hyperaktiven Kindern befassen oder mit schwierigen Gesprächen. Daraus lerne ich einiges. Mehr profitiere ich allerdings von den täglichen Gesprächen im Team mit meinen Kolleginnen und Kollegen. In unserer Schule pflegen die Lehrerinnen und Lehrer einen intensiven Kontakt untereinander. Oft ist es nicht mehr nötig, sich in einem Theoriebuch Rat zu holen. Wir arbeiten im Team eng zusammen, das hat sich sicher gegenüber früher stark verändert.

\*\*\*

Ein bisschen habe ich die Figur des alten Lehrers, der nur die Praxis gelten lässt, auch in mir. Wenn ich eine Weiterbildung an

der PH besuche, dann denke ich manchmal über den Dozenten: Hier bist du aber schon etwas gar weit weg vom Schulalltag. Diese Personen sollten den Leuten aus der Praxis zugestehen, dass sie sehr wohl situativ entscheiden können, welches Vorgehen im Moment Sinn macht. Vor einer Klasse von zwanzig Schülerinnen und Schülern musst du flexibel reagieren können. Da nützen schöne Konzepte wenig. Beides ist falsch: Nur die Theorie ist wichtig oder Theorie kann man ganz vergessen. Theorie ist die Grundlage, auf der man aufbaut. Dennoch bin ich eher der Lehrer, der die Praxis hoch gewichtet.

Wenn ich heute junge Lehrerinnen und Lehrer beobachte, dann sind sie besser auf die Realität vorbereitet, als ich es vor zwanzig Jahren war. Und die Jungen können heute besser zwischen ihrem Job als Lehrperson und ihrem privaten Leben trennen. Früher herrschte eher Meinung vor: Ich bin Lehrer und das ist mein Leben.»



# «Ich kaufe sogar neue Bücher»

**Eva Krähenbühl arbeitet seit sechs Jahren als Sekundarlehrerin. Sie ist Quereinsteigerin und absolvierte ihre Ausbildung an der PH Zürich.**

«Was ich während meiner Ausbildung an Nützlichem erfuhr, merkte ich vielfach erst im Nachhinein bei meiner konkreten Arbeit. Wir behandelten zum Beispiel die Theorie der Moralentwicklung bei Kindern und Jugendlichen. Sie besagt, dass die Fähigkeit, etwas zu beurteilen, sich erst mit zunehmendem Alter entwickelt. In meinem Unterricht möchte ich die Fähigkeit zur Reflexion, die Selbst- und die Fremdbeurteilung der Schülerinnen und Schüler fördern. Dabei fällt mir immer wieder auf, dass sie dies zum Teil noch nicht können. Das liegt nicht daran, dass sie sich nicht bemühen oder dass ich etwas falsch mache, sondern dass sich diese Kompetenz erst entwickelt – wie die Theorie besagt. Allerdings: Wie wir Lehrper-

sonen diese Urteilsfähigkeit am besten fördern können, wurde uns viel zu wenig gelehrt.

In meiner Ausbildung spielten Kompetenzen eine grosse Rolle. Wir orientierten uns an zwölf Standards zu Wissen, Umsetzungsbereitschaft und Können und mussten dazu ein Portfolio führen. In Workshops übten wir intensiv, wie man smarte Lernziele formuliert. In meinem ersten Einsatz dachte ich aber an so viel anderes, dass ich die Lernziele nicht transparent vermittelte. Prompt kam die Rückmeldung einer Schülerin: Nächstes Mal sollten Sie uns Lernziele geben! Da merkte ich, die Schülerinnen und Schüler wollen Klarheit darüber, was wir von ihnen verlangen. Die Zeit, die wir an der PH für das Formulieren von Lernzielen aufwendeten, war gut investiert.

\*\*\*

Ich greife auch im fachlichen Bereich oft auf die Theorie zurück. Ich unterrichte hauptsächlich Deutsch und Englisch. Beim gram-



## Thema

matikalischen Grundwissen muss ich selbst ab und zu in den Lehrbüchern nachschlagen. Oder: Ich möchte verstehen, wie sich die Jugendlichen entwickeln, und lese deshalb Texte aus der Ausbildung ein weiteres Mal mit neuem Blick. Ich kaufe sogar neue Bücher dazu!

Coachinggespräche zu führen, lernt man erst wirklich in der Praxis. Dennoch lese oder höre ich gerne immer wieder theoretische Inputs, die ich in der Praxis umsetzen kann. Gerade für schwierige Gespräche ist eine gute Grundlage und Vorbereitung wichtig.

\*\*\*

Ich erlebte schon einige Lehrerinnen und Lehrer, die nicht viel auf die Theorie gaben, nicht unbedingt alte Lehrer, wie im Buch beschrieben, sondern auch junge Lehrpersonen. Es gibt Situationen, in denen ich das gut verstehe. Ich unterrichte auch Hauswirtschaft. An der PH bekamen wir gute Ideen mit auf den Weg, wie wir das neue Fach WAH in den Bereichen Wirtschaft und Arbeit umsetzen können. Die Praxis sieht aber anders aus: Die drei Lektionen WAH gehen beinahe vollständig für das Vorbereiten, Kochen und Aufräumen drauf. Die neuen Themen haben keinen Platz, die Zeit lässt es nicht zu. Aber klar, dafür können die Leute an der PH nichts. Gute Ideen nützen nichts, wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmen.» ■



### Drei Stimmen aus der Praxis

Was nützt die Theorie im konkreten Schulalltag? Das Magazin wollte von drei ZLV-Mitgliedern wissen, was sie darüber denken.



# Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband

## Mini-Fachtagung

Achtung  
limitierte  
Teilnehmerzahl

### Schulinsel

#### Referat: iAst = integrierte Auszeitstruktur an der Volksschule

An diesem Referat erfahren Sie, wie das Angebot „Schulinsel“ für Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten funktioniert und welchen Nutzen es für alle Beteiligten bringen kann. Fachpersonen erläutern zudem, welches erste Schritte sein können und was man bedenken muss um eine Schulinsel/integrative Auszeitstruktur aufzubauen.

Alle Informationen über QR-Code oder unter [www.zlv.ch](http://www.zlv.ch)



<b>Datum</b>	Donnerstag, 7. Mai 2020
<b>Zeit</b>	18.00 - 20.00 Uhr
<b>Ort</b>	PHZH, Lagerstrasse 2, 8001 Zürich, Raum: LAB-H011
<b>Referentinnen</b>	Claudia Kühne, Fachfrau der Sozialen Arbeit Konstanze Eichler, Lehrerin Sonderpäd. Bereich Matthias Schweizer, Leiter Rechtsdienst VSA
<b>Gast</b>	
<b>Unkostenbeitrag</b>	ZLV-Mitglieder CHF 20.-- SekZH-Mitglieder CHF 20.-- Nichtmitglieder CHF 40.--
<b>Anmeldung</b>	Anmeldungen an <a href="mailto:sekretariat@zlv.ch">sekretariat@zlv.ch</a> .
<b>Anmeldeschluss</b>	Freitag, 10. April 2020

Bei einer Abmeldung weniger als 48 Stunden vor der Durchführung oder bei Nichterscheinen sind 100% des Unkostenbeitrages zu leisten.



Das Instrument des Coachinggesprächs zwischen Lehrperson und Schülerin oder Schüler wird in vielen Schulen angewendet. Wie lassen sich diese Gespräche evaluieren? (Foto: Adobe Stock)

## Lerncoaching vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe

**Viele Schulen haben bereits regelmäßige Coachinggespräche mit ihren Schülerinnen und Schülern implementiert. Wie sehen mögliche Formen der Evaluation aus?**

Neuere Forschungsergebnisse zeigen, dass die Evaluation von Beratung bedeutsam für deren Wirksamkeit ist (Schwenkenbacher, 2019). Der Text beschreibt verschiedene Formen der Evaluation:

- Wie sich ein Coach selber überprüfen kann,
- wie sich ein Team gegenseitig rückmelden kann,
- wie sich Coachinggespräche wissenschaftlich untersuchen lassen und wie erste Ergebnisse dazu aussehen.

### **Coaching im Kontext der Schule – eine wichtige Vorbemerkung**

Coaching in der Schule unterscheidet sich grundsätzlich von allen anderen Formen

der Beratung. Normalerweise bemüht sich der Coachee um einen Termin bei einem Coach und hat ein selbstbestimmtes Anliegen, das er bearbeiten möchte. In der Schule dagegen wird die Anzahl der Coachinggespräche verfügt oder ein Minimum eingefordert. Häufig bestimmt die Lehrperson, welche Themen bearbeitet werden müssen – wie z.B. mangelnde Aufmerksamkeit, auffälliges Verhalten oder eine schwache Motivation. Manchmal werden Lehrpersonen auch von Eltern gebeten, «mal ein Gespräch mit dem Jungen zu führen». Der Grad der Freiwilligkeit ist damit klar anders.

### **Wie sich ein Coach selber überprüfen kann**

Nach Grawe (2000), Wilmers (2008) und Schwenkenbacher (2019) ist die Beziehung zwischen Coach und Coachee für ein erfolgreiches Coaching fundamental. Wenn diese fehlt – und das ist für die

Schule bedeutsam – also kein gegenseitiges Vertrauensverhältnis besteht, misslingt Coaching.

Ein zentrales Element der Beziehung ist die Prozessgestaltung. Darunter zu verstehen sind eine gemeinsame Zielklärung im Sinne von Partizipation und die Transparenz darüber, weshalb der Coach ein bestimmtes Vorgehen wählt. Das folgende Beispiel zeigt eine gelungene Prozessgestaltung:

Die Lehrperson arbeitet als Einstieg mit den «Gefühlsmonsterkarten». Der Schüler erhält die Möglichkeit, Karten auszuwählen, die zu seiner aktuellen Befindlichkeit passen.

01 LP: Und wann machst denn du so? Wann zeigst du so mit dem Daumen in der Schule? Wann ist es für dich so?

02 S: Ich fühl mich wohl.

03 LP: Du fühlst dich wohl. Das ist aber mal eine schöne Aussage!

- 04 S: Mhm (bejahend). Das kann man sagen.
- 05 LP: Ja, so eine Freude! Also der zeigt von dir, so mit dem Daumen oben, ich fühl mich wohl.
- 06 S: Genau.
- 07 LP: Genau. Kannst du mir sagen, was es ausmacht, dass du dich wohl fühlst?
- 08 S: Ja, ich...
- 09 LP: Was ist wichtig für dich, dass du dich da wohl fühlst?
- 10 S: Ja, ich fühl mich wohl die ganze Zeit, aber ich verliere immer Zeit in der Schule.
- 11 LP: Du verlierst Zeit?
- 12 S: Ja.
- 13 LP: Wann verlierst du Zeit?
- 14 S: Ja eben wenn ich schnell machen soll.
- 15 LP: Ah, ist das ein wenig das andere Thema?
- 16 S: Ja.
- 17 LP: Über das wir reden müssten?
- 18 S: Mhm (bejahend).
- 19 LP: Über ein wenig Zeitplanung?
- 20 S: Genau.
- 21 LP: Ja, ja. Und ein wenig das Vorwärtsmachen?
- 22 S: Ja.
- 23 LP: Mhm (bejahend). Also gut. Der sagt: Du fühlst dich wohl.
- 24 S: Ähm.
- 25 LP: Und du merkst aber, dass es etwas gibt, das du noch verbessern könntest.
- 26 S: Genau. Mhm (bejahend).
- 27 LP: Das ist das Vorwärtsmachen.
- 28 S: Ja.
- 29 LP: Komm, wir schauen einmal, ob es da bei den Karten eine dabei hat, die ein wenig zu dem passt, wie es dir geht, wenn du vorwärtsmachen solltest.
- 30 S: Ja.
- In der Sequenz bis Nr. 22 ist offensichtlich, wie die Lehrperson durch genaues Rückfragen sich ständig vergewissert, ob sie beide wirklich am zentralen Thema oder Ziel arbeiten. In den folgenden Interaktionen geht es um die nächsten Schritte und die Lehrperson macht deutlich, mit welchen Interventionen sie diese gestalten will. Zwischendurch kann der Coach immer wieder einmal die Frage stellen, ob die In-

terventionen vom Coachee als hilfreich, klärend und unterstützend wahrgenommen worden sind. Damit hat der Coach die Möglichkeit, sein Vorgehen laufend zu überprüfen.

### Wie sich ein Team gegenseitig rückmelden kann

Eine weitere Form, einem intervisori-schen Verfahren ähnlich, besteht darin, eine einzelne, videografierte und transkribierte Sequenz eines Coachinggesprächs in einem pädagogischen Team von höchstens sechs bis acht Lehrpersonen umfassend, genau nach bestimmten Kriterien und einer vom Coach gewählten Fragestellung auszuwerten. Hattie (2014) subsumiert solche Verfahren, in denen eine kleine Sequenz unter die Lupe genommen wird, als Microteaching und weist einen hohen Effekt auf die Leistung der Schülerinnen und Schüler nach. Ein noch höherer Effekt ergibt sich durch die Tatsache, dass ein Team einer Schule ein solches Verfahren realisiert (kollektive Wirksamkeitserwartung erzielt die höchste Korrelation bei Hattie). (Bewyl & Zierer, 2018) Innerhalb des Verfahrens besteht die grosse Herausforderung darin, Wahrnehmungen von Interpretationen oder Bewertungen zu unterscheiden. Eine Beobachtung vorurteils- und wertfrei zu formulieren, erfordert eine achtsame Form der Kommunikation, die erst eingeübt und trainiert werden muss. Hilfreich ist es, wenn ein Team dazu angeleitet und eingeführt wird, vor allem wenn es darum geht, die Teilnehmenden auf Verstösse gegen das Verfahren aufmerksam zu machen. Gestoppt werden sollen die erwähnten Bewertungen oder die Diskussionen darüber, welche Wahrnehmungen wohl die «richtigen» seien. Nein, Wahrnehmungen können, ja müssen verschieden sein, sie bereichern geradezu ein tieferes Verstehen einer bestimmten Sequenz und helfen, ein

Feedback des eigenen Coachings durch ein Team zu erhalten.

### Wie sich Coachinggespräche wissenschaftlich untersuchen lassen

Die aufwändigste Form, Coachinggespräche auszuwerten, besteht in einer wissenschaftlichen Untersuchung. Dank dem Praxispreis der Jacobs Foundation, den die Gesamtschule erhalten hat, ist es möglich geworden, ein solches Forschungsprojekt zu finanzieren. Die Gesamtschule Unterstrass und die Hinwiler Mehrklassenschulen haben deshalb beschlossen, ihre Coachinggespräche mit Video aufzunehmen und diese vom Psychologischen Institut an der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) wissenschaftlich untersuchen zu lassen. Bisher sind rund fünfzig Coachinggespräche ausgewertet worden.

Professor Hansjürg Künzli, der das Forschungsprojekt an der ZHAW leitet, arbeitet mit einem Tool, in dem die Wirkfaktoren (z. B. Problembewältigung, motivationale Klärung) nach Grawe und die Arbeitsbeziehung nach Wilmers (2008) auf beobachtbare Kriterien operationalisiert worden sind. Die Videos wurden geratet und den Lehrpersonen in einem rund einstündigen Gespräch eine quantitative wie auch eine qualitative Rückmeldung gegeben. Diese Gespräche wurden bewusst modellhaft in Bezug auf achtsame Kommunikation geführt.

### Erste Ergebnisse und Folgen

Das oben erwähnte Beispiel einer gelungenen Prozessgestaltung scheint eher die Ausnahme als die Regel zu sein. Die untersuchten Lehrpersonen verwenden Interventionen, die der Prozessgestaltung dienen würden, eher selten, sowohl was die Transparenz als auch was den partizipativen Aspekt, also den systematischen



**Autor: Dieter Rüttimann**

Prof. (ZFH), Lehrer und Schulleiter an der Gesamtschule Unterstrass, Dozent Institut Unterstrass, Weiterbildungen und Beratungen.

Einbezug des Coachees zur Zielklärung, betrifft. Eher fallen die Lehrpersonen in alte Rollenmuster und erklären den Schülerinnen und Schülern, was sie ihrer Meinung nach zu tun hätten. Allerdings, darauf haben die Lehrpersonen auch immer wieder hingewiesen, ist der Rollenwechsel vom Classroom Management zum zuhörenden, auf die Bedürfnisse des Einzelnen eingehenden, laufend den Prozess überprüfenden Coaching eine objektiv herausfordernde Aufgabe.

In einem nächsten Schritt befragten die Forschenden jede einzelne Lehrperson, was sie seit dem Rückmeldegespräch in der Folge in weiteren Coachinggesprächen umgesetzt hätten. Die Reaktionen darauf sind beispielhaft.

- Mit vorschnellen Hilfsangeboten an Kinder etwas zurückhaltender sein.
- Lösungsansätze von Kindern selber entwickeln lassen.
- Mehr zuhören, weniger reden.

### Fachtagung: Coaching im Unterrichtsalltag

Kompetenzentwicklung mit Coachinggesprächen unterstützen  
Samstag, 16. Mai 2020  
Institut Unterstrass,  
Zürich, 9–16 Uhr

Weitere Informationen und Anmeldung: [www.unterstrass.edu](http://www.unterstrass.edu) > institut > weiterbildung > coachinggespraeche-im-unterricht/

- Meine Kommunikation ist auch im Alltag der Schule bewusster geworden.
- Mehr mit den Kindern über ihr Denken, Verhalten und Gefühle sprechen.
- Das Coachingziel durch die Kinder bestimmen lassen.
- Geduldiger sein, mehr Zeit lassen.
- Bewusst transparenter sein, meine Ideen und Fragen explizit benennen.
- Auch einmal keine Lösung für ein Problem finden, nur präsent und aufmerksam zuhören, einfach da sein.

Aufgrund der positiven Resonanz der beiden Teams hat das Forschungsteam bereits eine Reihe von Weiterbildungen mit den zwei Schulen durchgeführt zu Themen wie Rollenklärung, Zielorientierung und Prozessgestaltung.

In einem nächsten Projektschritt werden die einzelnen Lehrpersonen an ihren individuellen Zielen arbeiten, und ihre Coachinggespräche werden auch danach analysiert. Dazwischen finden immer wieder individuelle Coachings mit den einzelnen Lehrpersonen statt, um den Lernfortschritt zu unterstützen.

### Fazit

Coachinggespräche lassen sich auf verschiedene Arten evaluieren. Sofort umsetzbar sind die prozessgestaltenden Interventionen nach gemeinsamer Zielklärung und nach Transparenz. Etwas mehr Vorbereitungszeit brauchen die Institutionalisierung von videobasiertem Microteaching und das entsprechende Interventionsverfahren.

Nur die wenigstens Schulen werden über die finanziellen Möglichkeiten verfügen, ihre Coachinggespräche wissenschaftlich auswerten zu lassen. Möglicherweise gibt es deshalb auch kaum Forschungsergebnisse dazu. Aus diesem Grund führen die Gesamtschule Unterstrass, das Institut Unterstrass, die ZHAW, QuiSS und die Jacobs Foundation eine Tagung am 16. Mai 2020 am Institut Unterstrass durch, wo die bisherigen Ergebnisse zusammenfassend präsentiert und in stufenspezifischen Workshops vertieft werden (siehe Box).

### Literaturhinweise

- Grawe, K. (2000). Psychologische Therapie (2. korrigierte Auflage Ausg.). Göttingen: Hogrefe.
- Hattie, J. (2014). Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen. Baltmannsweiler: Schneider.
- Bewyl & Zierer (2018). Pädagogik 9/18.
- Reusser, K. (2009). [www.nzz.ch](http://www.nzz.ch) > mehr in die tiefe gehendes verstehen als breite des stoffes-1.2442837
- Schwenkenbacher, J. (2019). So findet man einen guten Therapeuten. Sonntagszeitung, 19.5.19.
- Wilmers et al. (2008). Die deutschsprachige Version des Working Alliance Inventory – short revised (WAI-SR) – Ein schulenübergreifendes, ökonomisches und empirisch validiertes Instrument zur Erfassung der therapeutischen Allianz. Klinische Diagnostik und Evaluation, 1(3), 343–358. ■





## Intensivkurs für die schulische und kulturelle Integration

- Rasche und nachhaltige Integration in die Regelklasse
- Ganz- und Halbtagsvariante möglich
- 26/20 Lektionen pro Woche in Kleingruppen
- Mittagstisch

**T 043 888 70 70 | [www.academia-integration.ch](http://www.academia-integration.ch)**

Von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich bewilligte Privatschule









Cambridge English Language Assessment  
Exam Preparation Centre

# Schweizer Sportgeschichte

**Swiss Sports History ist ein neues digitales Portal zur Schweizer Sportgeschichte unter Federführung der Universität Luzern und in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Luzern.**

Eine tragende Säule von Swiss Sports History ist die Vermittlung an Schulen jeglicher Stufen und Leistungsniveaus, denn Sportgeschichte ist ein ideales Vehikel, um historische und gesellschaftsrelevante Fragen zu diskutieren: Warum ist beispielsweise Fussball männlich konnotiert, Eiskunstlauf aber weiblich? Wieso ist Homosexualität im Sport ein Tabuthema?

Swiss Sports History bietet dazu vorgefertigte und auf den Lehrplan 21 abgestimmte Lektionen an: Diese enthalten einen Oral-History-Teil, der aus einem Schulbesuch oder einem Video-Interview ausgewählter Zeitzeug/-innen besteht. Zusätzlich werden digitale Aufgabensets und Factsheets geliefert, damit die Lehrperson sich und die Klasse optimal auf die Lektion vorbereiten kann. Der Hauptfokus des Angebots liegt momentan auf den Themen Integration und Exklusion im Sport – ein Thema, das Kinder und Jugendliche beinahe täglich beschäftigt.

Als Zeitzeuginnen und Zeitzeugen konnte Swiss Sports History bekannte Schweizer Sportpersönlichkeiten gewinnen: Sarah Akanji, Gründerin FC Winterthur Frauen, Historikerin und Politikerin; Denise Biellmann, mehrfache Weltmeisterin im Eiskunstlaufen; Lucas Fischer, erfolgreicher Kunstturner, Enter-

tainer und Sänger; Aniya Seki, Weltmeisterin im Boxen; Fabienne Peter, Eishockeyspielerin und erste Transfrau im Schweizer Eishockey, sowie Bernhard Kobel, Snowboard-Pionier.

Genauere Infos zu den Lektionsangeboten auf [www.sportshistory.ch](http://www.sportshistory.ch) > sportgeschichte-erleben. ■

Text: Simon Engel, Swiss Sports History; Fotos: Bildarchiv Sportmuseum Schweiz



Bild oben:  
**Der deutsche Kronprinz Wilhelm** mit Gemahlin (am Steuer) im Jahr 1911 auf seinem Bob in St. Moritz. Der Bobsport war damals noch ein veritabler Snobsport: Aufgrund der hohen Materialkosten und des aufwändigen Trainings (= Lohnausfall) konnten sich nur Leute aus dem Grossbürgertum oder dem Adel diese Sportart leisten. In den Wintersportorten wie St. Moritz war man zudem unter sich.



Bild links:  
**Geschlechtergemischtes Eishockeyspiel** in St. Moritz um 1920. Eishockey in der Schweiz wurde in seinen Anfängen (ca. Ende 19. Jahrhundert bis 1930er) vor allem von wohlhabenden englischen Touristen zum Spass gespielt, in diesem schicht- und tourismusspezifischen Kontext konnten Frauen problemlos mitspielen. Um diese Zeit gab es zwar einige Frauen-Eishockeyteams; als sich das wettkampfmässige Eishockey zu einem immer härteren Sport mit Checks entwickelte, wurden die Frauen allmählich davon ausgeschlossen.

# Auch Lehrpersonen brauchen einen Feierabend

**Entgrenzung von Arbeit ist für Lehrerinnen und Lehrer kein neues Phänomen. Sie stehen traditionellerweise vor den Herausforderungen eines fließenden Übergangs zwischen Arbeit und Nichtarbeit. Den Feierabend als kollektiven Arbeitsschluss und Rückblick auf den Arbeitstag kennt die Berufsgruppe nicht. Für eine gesunde Schule sind Formen von «Feierabend» zu finden, die die Bedürfnisse der einzelnen Lehrperson und der Organisation in Einklang bringen.**

Die aktuelle Diskussion über den digitalen Wandel in der Arbeitswelt thematisiert Risiken und Chancen der flexibilisierten Arbeit. Der Feierabend als Zeitinstitution der Industrialisierung ist am Verschwinden. Die Häufung von Burnouts bei Einzelnen und bei Organisationen verstärkt die Forderung nach einer Rückbesinnung auf Rituale des feierlichen Rückblicks und nach gemeinsamen Pausen.

## Entgrenzung von Arbeit

Arbeitswelten sind in stetem Wandel. Aktuell wird intensiv über das Verschwinden bzw. die Verflüssigung der Grenzen zwischen Erwerbsarbeit und Freizeit diskutiert. Die Soziologie befasst sich seit den Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts mit der Auflösung von sachlichen, räumlichen und zeitlichen Strukturen der betrieblich organisierten Erwerbsarbeit, insbesondere im Industriebereich.

Die Entgrenzung von Arbeit ist jedoch kein allgemeiner Trend. Viele Tätigkeits- oder Berufsfelder sind kaum kollektiv reguliert.

Eine Deregulierung von Arbeit lässt sich dort nicht beobachten, wie das in der Entgrenzungsdebatte angenommen wird. Dazu gehört auch die Arbeit der Lehrpersonen.

## Vom Verschwinden des Feierabends

Karlheinz A. Geissler bezeichnet Feierabend als eine Metapher, die den Übergang vom Ende des Arbeitstags zum Beginn der Freizeit markiert. Das Modell «Feierabend» kann als Ausdruck einer gesellschaftlich errungenen und ausgehandelten Konvention bezüglich eines täglichen gemeinsamen Arbeitssendes betrachtet werden. Es gerät durch die digitale Transformation zunehmend unter Druck. Mit der Digitalisierung kann immer und überall gearbeitet werden. In flexibilisierten Arbeitswelten können Beschäftigte Arbeitsfolgen selber einteilen. Flexible Arbeitszeitmodelle ermöglichen es grundsätzlich, die Arbeit und die Pausen besser zu verteilen und auf persönliche Bedürfnisse abzustimmen. Doch ist eine bessere Erholung möglich, wenn Pausen nach Bedarf angesetzt werden? Wann ist der Arbeitsschluss zu setzen? Gibt es für die Schule geeignete Formen von «Feierabend»?

## Verflüssigung der Arbeit im Lehrberuf

Die Mitarbeitenden einer Schule haben verschiedene Arbeitszeiten. Dies bedingt vom Einzelnen Geschick im Umgang mit flexiblen Zeiten. Dazu gehören ein gutes Zeitmanagement und die Fähigkeit, persönliche Arbeitsrhythmen und Vorgaben der Organisation auszutarieren. Die Schule ist «ein Mosaik von Menschen, die nach verschiedenen, individuellen Zeitplänen arbeiten», schreibt der bekannte Soziologe Richard Sennett. Diese Variabilität bringt ein Ineinanderfließen von Arbeitsbeginn, Pausen und Arbeitsende. Klarheit bezüglich der Erwartungen und gemeinsamer Regeln muss die Organisation herstellen.

Das war nicht immer so. Die traditionelle Lehrerarbeit war lange geprägt durch die ausschliessliche Orientierung an der Unterrichtsverpflichtung. Das änderte sich im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts. Eine Hauptursache war die Gesamtbetrachtung der unterrichtsbezogenen und der nicht unterrichtsbezogenen Tätigkeiten. Neue Modelle orientieren sich an der Jahresarbeitszeit. Sie versprechen eine gleichmässiger zeitliche Belastung der Lehrpersonen. Zugleich sollen sie nach innen und aussen sichtbar machen, was zur Lehrerarbeit gehört. Ein weiteres Ziel neuer Lehrerarbeitszeitmodelle ist eine grössere Autonomie der Schulen im Umgang mit der Arbeitszeit der Mitarbeitenden.

Während die Entgrenzung von Arbeit oft im Sinne eines Verlusts diskutiert wird, klingt bei der Verflüssigung von Arbeit ein möglicher Gewinn an. Gerade von Lehrpersonen wird die hohe Autonomie bezüglich der flexiblen Einteilung ihrer Arbeitszeit und der freien Wahl des Arbeitsorts geschätzt. Sie verfügen über hohe Dispositionsspielräume. Vor diesem Hintergrund kann im Zusammenhang mit dem neuen Berufsauftrag kaum von einer Ent-





«Calling Feierabend»: Im «museum schaffen» in Winterthur erzählt Theres Agosti Monn den Anwesenden über die Geschichte des Begriffs Feierabend.

grenzungs-, sondern eher von einer Eingrenzungstendenz gesprochen werden. Vermehrte kollektive Aufgaben bedingen jedoch gemeinsame Absprachen und Zeitstrukturen.

### Den Feierabend neu denken

In einer Organisation müssen Regeln darüber, wie Arbeit und Nichtarbeit gehandhabt werden, laufend ausgehandelt werden. Wichtig ist dabei, die Bedürfnisse der Individuen angemessen zu berücksichtigen. Abschliessen und Wiederbeginnen dürfen in einer Organisation nicht ausser Acht gelassen werden, sonst ermattet sie und riskiert, sich zu erschöpfen. Dies gilt auch für die Schule.

Eine moderne Feierabendstruktur muss Erreichbarkeit und Nichterreichbarkeit regeln. Eine Feierabendkultur muss den feierlichen Rückblick auf Geleistetes enthalten. Feierabend als feierlicher Rückblick auf ein «Tagwerk» ist wertschätzend und gibt Energie für Neues. Ein individueller Feierabend kann allerdings

#### Theres Agosti Monn

ist ausgebildete Primarlehrerin und Schulleiterin, übernimmt befristete Führungsmandate und berät Organisationen und Einzelne. Sie politisiert für die SP im Zürcher Kantonsrat. Theres Agosti Monn ist Mitglied des ZLV.  
[www.agosti-monn.ch](http://www.agosti-monn.ch)

den Feierabend in Gesellschaft nicht ersetzen. Dazu braucht es neue Formen des Feierns von Arbeitserfolgen.

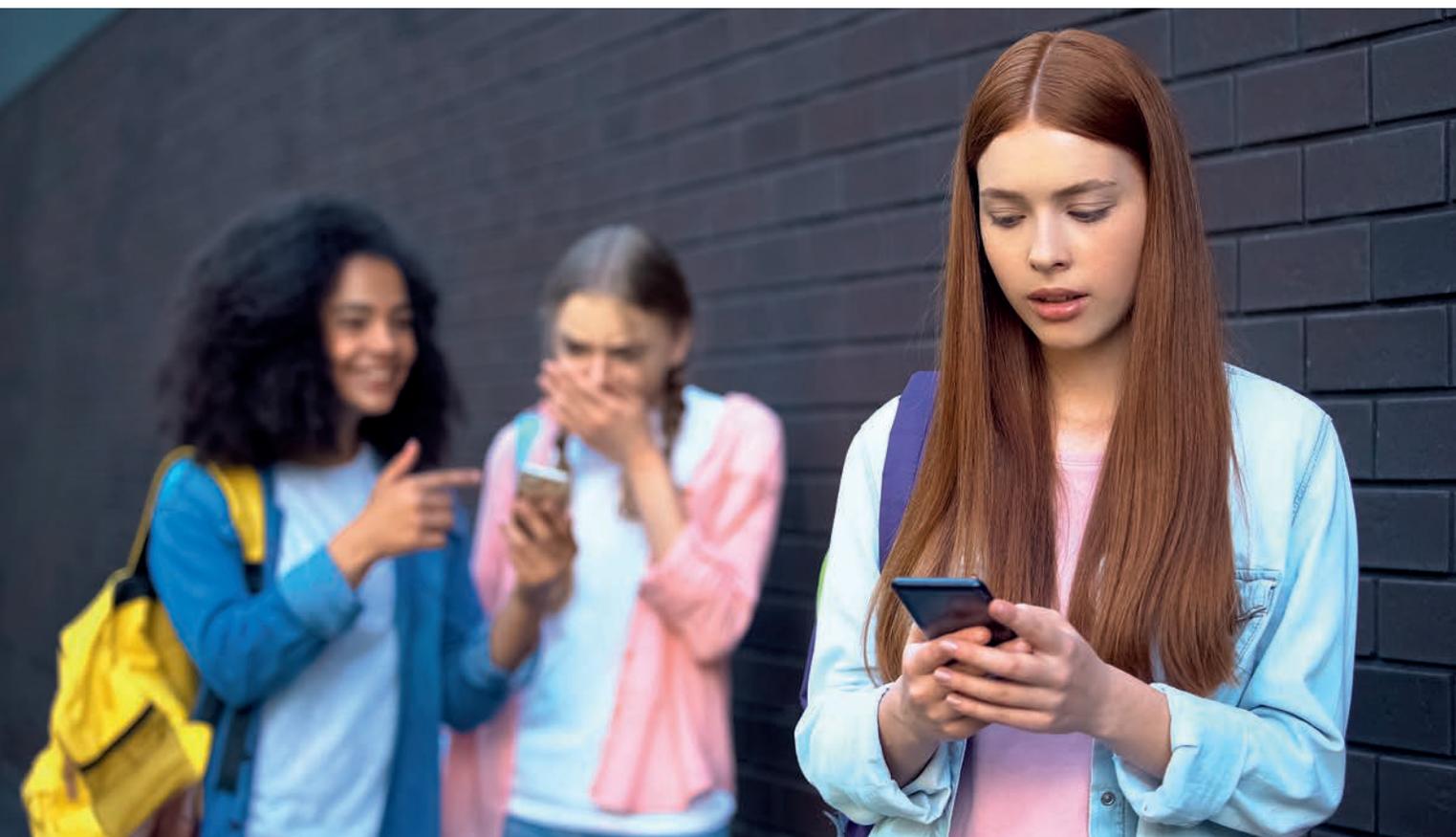
Eine externe Beratung kann Schulen bei der Auseinandersetzung mit dieser Thematik unterstützen. Sie kennt die Faktoren guter Arbeit und guter Arbeitsrhythmisierung. Sie hilft Organisationen und Individuen, Ressourcen und blinde Flecken zu eruieren.

### «Calling Feierabend»

Das Veranstaltungsformat «Calling Feierabend» ist ein Abendanlass, den ich für Organisationen anbiete. Obwohl das Feierabendbier traditionellerweise in der Schule nicht zur Kultur gehört, könnte eine Einladung dazu den Rahmen schaffen für eine schuleigene Deutung bzw. (Neu-)Benennung von Feierabend. «Let's call it» meint unter anderem «(be)nennen wir es».

Der Abendanlass bietet einen historischen Blick auf das Phänomen Feierabend und verbindet damit Gespräche zur persönlichen Prägung des Begriffs. Zudem stösst er das Nachdenken über die organisationseigene Kultur des Aufhörens, Beginnens und des feierlichen Rückblicks an. Ob es dazu eine Pflege der bestehenden Rituale oder eine Neudefinition von Feierabend braucht, wird im Dialog ersichtlich. Wichtig sind die Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Feierabend und das Finden gemeinsamer Formen, um individuelle und gemeinschaftliche Bedürfnisse abzustimmen. ■

Text und Fotos: Theres Agosti Monn



Videos mit Pornografie und Gewalt sind ein grosses Thema unter den Jugendlichen.

## Gewalt und Pornografie auf dem Handy: Wie reagieren?

**Zunehmend verbreiten sich Gewaltdarstellungen und Pornografie unter den Kindern und Jugendlichen. Das stellt die Oberjugendanwaltschaft des Kantons Zürich fest. Wie gravierend ist das Problem und an wen können sich Lehrpersonen bei Vorfällen in der Klasse wenden?**

«Der 15-jährige B. veröffentlicht mehrere Videos mit verbotenen Gewaltdarstellungen und harter Pornografie im Klassenchat. Nach dem Grund gefragt, antwortet er, dass er sich nichts dabei gedacht habe. Er wird wegen Gewaltdarstellungen und Pornografie verurteilt.»

Dieser Text stammt aus der Medienmitteilung, welche die Zürcher Oberjugendanwaltschaft vergangenen Sommer veröffentlichte. Sie stellte im Jahr 2018 erneut eine Zunahme von Videos fest, welche massive Gewaltanwendungen wie die Tötung von Menschen und Tieren zeigen. Vermehrt ist auch zu beobachten, dass sich Jugendliche bei Schlägereien filmen lassen und die Aufnahmen weiterleiten.

Ebenfalls leicht zugenommen hat die Zahl der Jugendlichen, die wegen Pornografie angezeigt wurden. Oft spielt selbst erstelltes pornografisches Material eine Rolle. Waren es früher primär

Mädchen, die sich nackt in expliziter Pose fotografierten, filmen sich offenbar vermehrt auch männliche Teenager bei sexuellen Handlungen. Wenn Jugendliche noch nicht 16 Jahre alt sind, gelten so entstandene Videos oder Fotos rechtlich gesehen als Kinderpornografie.

### Oft durch Zufall aufgedeckt

Auch die Jugendpolizei der Stadt Winterthur findet vermehrt verbotene Gewaltdarstellungen und Pornografie auf den mobilen Geräten von Jugendlichen. Oft taucht das Material auf, wenn die Polizisten im Rahmen der Untersuchung anderer Vergehen die Geräte der Jugendlichen prüfen, wie Roger Peter, der Leiter der Jugendpolizei Winterthur, erzählt. So untersuchten die Beamten die Handys von fünf 12- bis 13-Jährigen, die einen Jungen verprügelt hatten, und fanden darauf Tötungsfilme sowie weitere illegale Fotos und Filme.

Die Jugendpolizei Winterthur stellt zudem fest, dass die Medienkompetenz vieler Jugendlicher in bedenklicher Weise ungenügend ist. So wissen viele der Mädchen und Jungen nicht, dass Filme und Videos aus den «WhatsApp»-Chats vom Gerät automatisch in der Galerie des Geräts abgespeichert werden, wenn man die entsprechende Einstellung nicht ausschaltet. Ebenso ist

vielen nicht bewusst, dass sie Tötungsfilme sofort löschen müssen, da sie sich sonst strafbar machen. Jugendliche können zwar nichts dafür, wenn sie illegale Fotos bzw. Filme zugeschickt bekommen, wird solches Material aber gespeichert, machen sie sich strafbar. Roger Peter findet, dass die Kinder eigentlich eine Prüfung in Mediennutzung ablegen sollten, und ergänzt: «Ausserdem müssten viele Eltern die Kinder bei der Nutzung der Smartphones und Tablets mehr begleiten und je nach Alter deren Handys ab und zu überprüfen.»

### Unterrichtsbesuche

Aus diesem Grund setzen die Präventionsangebote der Jugendpolizei bei der Medienkompetenz an. Die Beamten besuchen bereits die fünften Klassen der Primarschulen und informieren die Kinder über Möglichkeiten und Gefahren der Mobiltelefonie. Das Programm der Lektionen an den Sekundarschulen konzentriert sich auf die Problematik des Cybermobbings und des strafrechtlich relevanten Film- und Bildmaterials, worunter eben Gewaltdarstellungen und Pornografie fallen.

«Videos von Pornografie und Gewalt sind ein grosses Thema unter den Jugendlichen», sagt André Walder, der Schulleiter der Sekundarschule Feld in Winterthur. «Wenn wir in den Klassen fragen, wer bereits solche Darstellungen gesehen hat, strecken die meisten auf. Dennoch kommt es selten vor, dass wir die Jugendpolizei aufbieten müssen, weil wir bei einem Jugendlichen den Verdacht hegen, er habe solches Material auf seinem Gerät.» André Walder verweist auf die grosse Bedeutung der Unterrichtsbesuche durch die Jugendpolizei.

### Lehrplan 21 gibt Rüstzeug

Urs Allemann ist der Leiter der Winterthurer Fachstelle für Extremismus und Gewalt. Für ihn ist die Medienerziehung zentral. «Der Lehrplan 21 vermittelt den Kindern und Jugendlichen das nötige Rüstzeug, um sich verantwortungsvoll im Netz zu bewegen», stellt er fest.

Die Frage, ob es denn nicht reiche, die sozialen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen zu fördern, um ihnen einen anständigen Umgang mit digitalen Medien beizubringen, verneint er. «In der digitalen Welt gelten andere Regeln als in der analogen. Natürlich beeinflussen hohe Sozialkompetenzen das Verhalten im

### Was ist verboten?

Viele Kinder und Jugendliche wissen nicht, dass die Grenzen des Erlaubten schnell erreicht sind.

**Pornografie:** Sobald Geschlechtsteile sichtbar sind, gelten Bilder und Videos von sexuellen Handlungen als weiche Pornografie. Es ist zwar Jugendlichen erlaubt, solche Erzeugnisse im Internet anzuschauen, aber es ist verboten, sie herunterzuladen oder an unter 16-Jährige zu senden. Anders ist es bei harter Pornografie. Darunter fallen Sex mit Tieren und Sex mit Gewalt. Hier ist bereits der Konsum verboten.

**Gewaltdarstellungen:** Es ist strafbar, wenn man Schlägereien filmt und Gewaltvideos verbreitet. Kriegen Jugendliche über einen Chat Gewaltdarstellungen, sollten sie diese sogleich löschen oder der Polizei melden.

Netz, aber im digitalen Raum ist die Hemmschwelle tiefer, weil man anonym bleiben kann. Ausserdem verbreiten sich Bilder und Filme rasant und bleiben teils für immer im Netz erhalten. Aus diesem Grund können die Folgen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen, beispielsweise bei Mobbing im Netz, eine enorme Tragweite erreichen.»

Trotz allem glaubt Urs Allemann, dass die Jungen heute zivilisierter unterwegs sind als früher. Der Bericht «Wirksame Gewaltprävention», der 2015 im Auftrag des Bunds herausgegeben wurde, stützt Allemanns Aussage. Das Papier hält fest, dass Gewalt und Aggressionsverhalten nur bei einer kleinen Anzahl von Kindern gehäuft auftreten und die meisten Kinder nur geringe oder gar keine Zeichen von zerstörerischem oder asozialem Verhalten zeigen.

Der Bericht veranschaulicht dies mit der «70-25-5»-Regel: 70 Prozent der Kinder jeden Alters zeigen kaum Verhaltensprobleme, 25 Prozent weisen geringfügige Probleme auf, aber nur eine kleine Minderheit von 5 Prozent zeigen hartnäckige oder gravierende Verhaltensauffälligkeiten.

### Wie reagieren als Lehrperson?

Grundsätzlich sind Amtspersonen verpflichtet, Vorfälle von Gewalt und Pornografie der Polizei zu melden. Lehrpersonen können sich allerdings auf das Vertrauensverhältnis berufen, in welchem sie zu einer Schülerin, einem Schüler stehen, und welches sie nicht gefährden möchten.

Einem Kind das Handy wegnehmen darf man nur auf Verdacht hin. Allerdings darf die Lehrperson das Gerät nicht selber untersuchen, sondern muss die Polizei benachrichtigen, die dann die nötigen Schritte unternimmt.

Für Schulen und Eltern gibt es zahlreiche Beratungsangebote. Enrico Violi, der Gewaltbeauftragte der Bildungsdirektion, verweist auf die Datenbank der nationalen Plattform «Jugend und Medien». Speziell erwähnt

### Beratung und Informationen

- [www.jugendundmedien.ch](http://www.jugendundmedien.ch)  
Informations- und Beratungsstelle des Bundes
- [www.suchtpraevention-zh.ch](http://www.suchtpraevention-zh.ch) > Über uns > Regionale Stellen  
Websites der Zürcher Suchtpräventionsstellen
- [www.lustundfrust.ch](http://www.lustundfrust.ch)  
Fachstelle der Stadt Zürich für Sexualpädagogik und Beratung
- [www.netizen.winterthur.ch](http://www.netizen.winterthur.ch)  
Website der Gruppe Netizen mit Links zu allen beteiligten Fachstellen
- [www.skppsc.ch](http://www.skppsc.ch)  
Schweizerische Kriminalprävention
- [www.zhaw.ch/psychologie](http://www.zhaw.ch/psychologie) > Dienstleistungen > Krisenberatung&Psychologie > Spezialangebote > Onlinesucht&Cybermobbing  
Beratungsstelle der Hochschule für Angewandte Wissenschaften
- [www.zischtig.ch](http://www.zischtig.ch)  
Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen
- <http://www.liebesexundsoweiter.ch>  
Sexualpädagogische Angebote für Schulklassen

er die Angebote der ZHAW zu Onlinesucht und Cybermobbing sowie private Vereine und Institutionen, die Unterrichtsbesuche anbieten, zum Beispiel den Verein «zischtig.ch» oder die Fachstelle «liebesexundsoweiter». Hilfe bieten zudem die Kantonspolizei und die kantonalen Suchtpräventionsstellen.

Zürich und Winterthur unterhalten mehrere Fachstellen, an die sich Lehrpersonen und Eltern wenden können, wenn Kinder und Jugendliche Probleme mit der Mediennutzung haben, zum Beispiel die Suchtpräventionsstellen oder die Fachstelle «Lust und Frust» in Zürich. Juristische Auskünfte gibt die Jugendpolizei, und wenn es um reine medienpädagogische Fragen geht,

sind Lehrpersonen in Winterthur auf der Abteilung für Schule und Computer am richtigen Ort. Niederschwellige Hilfe gibt es ausserdem bei den Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern an den Schulen.

In Winterthur gibt es die «Gruppe Netizen». Darin vertreten sind verschiedene Fachstellen sowie die Schulleiterkonferenz, die Schulsozialarbeit und der private Verein Jugendinfo. Die Gruppe koordiniert und entwickelt Beratungs- und Präventionsangebote für Schulen und Eltern aufgrund aktueller Vorkommnisse und Trends in der digitalen Welt. ■

Text: Werner Heiniger; Foto: Adobe Stock



**Manchmal entscheiden Sekunden ...**  
Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen  
**bei medizinischen Notfällen mit Kindern**  
**auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours**  
**in speziellen Gruppenkursen (intern / extern)**

 **SanArena**  
Rettungsschule [sanarena.ch](http://sanarena.ch)  



**Achtsame  
Schulen Schweiz**

**MoMento**  
das Schweizer Achtsamkeitsprogramm für  
emotionales Lernen in Primarschulen und Kindergärten.  
Weiterbildungen für Lehrpersonen und Schulteams

[www.achtsameschulen.ch](http://www.achtsameschulen.ch)



**z hdk**  
Zürcher Hochschule der Künste

**musik bewegt**

Studieren an der  
Zürcher Hochschule der Künste

**Bachelor of Arts**  
in Musik und Bewegung  
in Musik, Vertiefung Schulmusik

**Master of Arts in Music Pedagogy**  
Rhythmik  
Elementare Musikpädagogik  
Schulmusik I  
Schulmusik II

Anmeldeschluss Aufnahmeprüfung:  
15. März 2020  
Semesterbeginn:  
17. September 2020

[zhdk.ch/musikundbewegung](http://zhdk.ch/musikundbewegung)  
[zhdk.ch/schulmusik](http://zhdk.ch/schulmusik)

## Pädagogin/Pädagoge mit Pioniergeist?

### Pädagogisch-Technische Leitung (60-100%)

Sie sind fasziniert von Naturwissenschaft und Technik und wollen im inspirierenden Umfeld des Innovationspark Zürich das Experimentier- und Forschungslabor Startbahn 29 mitentwickeln?

Dann ab auf [startbahn29.ch/jobs](http://startbahn29.ch/jobs)



# Ressourcen für Therapien von ISR-Kindern

An der Volksschule im Kanton Zürich werden die Stunden für Integrative Förderung (IF) gemäss § 8 der Verordnung über die sonderpädagogischen Massnahmen (VSM) vom Kanton den Gemeinden in Form von Vollzeitseinheiten nach einem vorgegebenen Schlüssel zugeteilt. Es obliegt der Gemeinde, die Vollzeitseinheiten auf ihre Schuleinheiten zu verteilen und ihnen die Kompetenz zu übertragen, die an die Schule gebundenen Ressourcen zielführend einzusetzen. Für die Therapiemassnahmen gilt ein Höchstangebot gemäss § 9 VSM. Es obliegt den Gemeinden,

den Schulen bis zu diesem Höchstangebot Therapieressourcen zuzuweisen. Somit verfügt die Schule über diese Stunden und setzt sie dort ein, wo sie nötig sind. Folglich können keine IF- oder Therapiestunden mitgenommen werden, wenn ein Kind die Schule wechselt.

Demgegenüber sind gemäss § 36 des Volksschulgesetzes Therapie-, Unterrichts-, Erziehungs- und Betreuungsstunden im Rahmen einer Sonderschulung nicht über die Vollzeitseinheiten zu finanzieren. Die entsprechenden ISR- oder ISS-Settings sind demnach an das Kind

gebunden. Allerdings obliegt es bei einem Schulwechsel der neuen Schule, ob sie das bisherige Setting beibehalten oder verändern möchte. ■



**Peter Telschow**  
Leiter Beratungsstelle  
ZLV

---

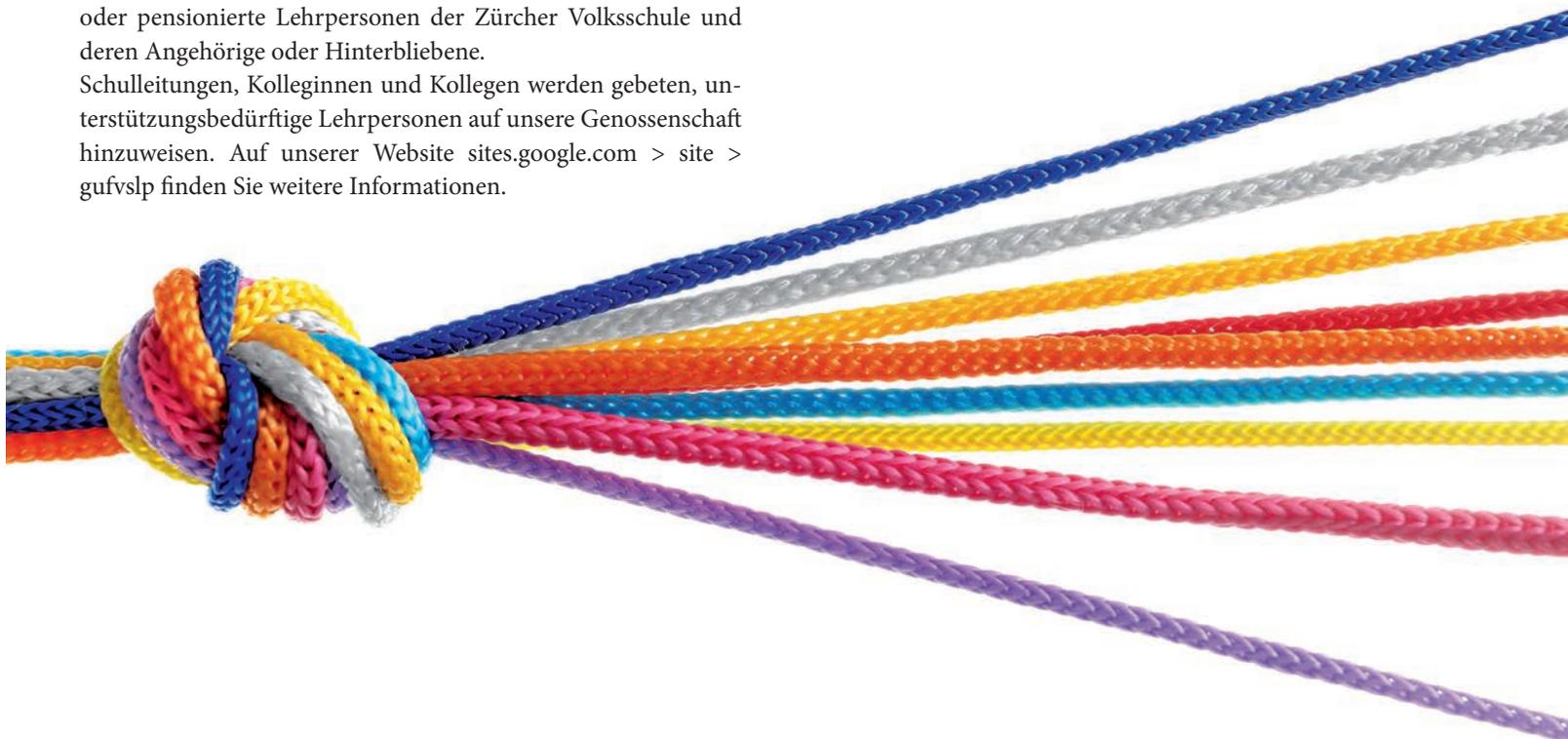
## Lehrpersonen in Not

Auch wenn wir heute auf ein funktionierendes Sozialsystem zählen können, kommt es vor, dass Lehrpersonen in eine finanziell schwierige Lage geraten. Die Genossenschaft Unterstützungsfonds der Zürcher Volksschullehrpersonen GUF, eine unabhängige Selbsthilfeorganisation, unterstützt in Not geratene, aktive oder pensionierte Lehrpersonen der Zürcher Volksschule und deren Angehörige oder Hinterbliebene.

Schulleitungen, Kolleginnen und Kollegen werden gebeten, unterstützungsbedürftige Lehrpersonen auf unsere Genossenschaft hinzuweisen. Auf unserer Website [sites.google.com > site > gufvslp](https://sites.google.com/site/gufvslp) finden Sie weitere Informationen.

Gerne können Sie unserer Genossenschaft auch als Mitglied beitreten und damit Lehrpersonen in Not unterstützen. Mit zwanzig Franken sind Sie dabei!

Auch Spenden nehmen wir gerne und dankbar entgegen: Postkonto 61-877516-9 (IBAN CH38 0900 0000 6187 7516 9). ■



# Moderne Technologie und Pädagogik – eine schwierige Beziehung?

«Für manche Kinder ist Gaming praktisch der zentrale Lebensinhalt», sagte LCH-Präsidentin Dagmar Rösler im NZZ-Interview. Stimmt diese Schlagzeile? Was lässt sich daraus für die Schule und den Unterricht ableiten?

Mein Sohn ist elf. Er besucht die 5. Klasse. TicTok, Brawl Star, Fortnite, Netflix, Snapchat und vieles andere mehr beherrscht er besser als das Einmaleins und die Rechtschreibung. Wie sieht dies bei mir aus? Ich kenne gerade mal Netflix, dafür bin ich ein guter Kopfrechner und die Rechtschreibung bereitet mir keine Mühe. Was ist nun für die Zukunft von grösserer Bedeutung? Welche Fähigkeiten muss mein Sohn im Jahr 2030 mitbringen, damit er in der Gesellschaft, auf dem Arbeitsmarkt bestehen kann?

Die Entwicklungen sind rasant. Täglich kommen neue Apps auf den Markt. Die Übersicht zu behalten, ist beinahe unmöglich oder mit einem riesigen Aufwand verbunden. Dabei ist es von grosser Bedeutung, dass die Eltern die Kinder im Umgang mit den neuen Medien unterstützen und begleiten.

Dasselbe gilt für den Umgang mit digitalen Medien im Unterricht. Mit der Einführung des neuen Lehrplans bildet der Fachbereich Medien und Informatik einen integralen Bestandteil des Unterrichts. Ist die Schule, sind die Lehrpersonen bereit, die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit den vielfältigen Apps zu unterstützen und zu begleiten? Und wie findet der Austausch zwischen Schule und Elternhaus statt?



Die Heterogenität bei den Lehrpersonen ist in dieser Frage sicher genauso gross wie die Vielfalt der Voraussetzungen bei der Schülerschaft. Nehme ich mich als Beispiel, so stelle ich fest, dass mich der ganze Bereich, obwohl ich mir seiner Bedeutung bewusst bin, viel zu wenig interessiert.

Ich behaupte, dass die Pädagogik der Technologie hinterherhinkt! Die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen muss dringend verbessert und intensiviert werden. Die gemeinsame Werterhaltung innerhalb der Schulteams und darüber hinaus mit den Erziehungsberechtigten muss ausgehandelt und definiert werden. Wir stehen hier vor einer riesigen Herausforderung und wir dürfen uns auf keinen Fall die Hoheit über Bildungsinhalte von den grossen Tech-Firmen diktieren lassen. ■

Text und Illustration: Thomas Schlegel, Präsident ZKM; Fotos: Roger Wehrli, Adobe Stock



«Die Schulen dürfen sich auf keinen Fall die Hoheit über Bildungsinhalte von den grossen Tech-Firmen diktieren lassen», schreibt ZKM-Präsident Thomas Schlegel.

Das Interview mit Dagmar Rösler in der NZZ vom 28.12.2019: [www.nzz.ch](http://www.nzz.ch) > schweiz > fuer-manche-kinder-ist-gaming-praktisch-der-zentrale-lebensinhalt

# Lerninhalte der Zukunft?

Der israelische Historiker und Bestsellerautor Yuval Noah Harari schreibt in seinem neuesten Buch «21 Lektionen für das 21. Jahrhundert»: «Wenn Sie 1020 in China lebten, wussten Sie, dass auch im Jahr 1050 die meisten Menschen noch als Bauern und Weber arbeiten würden [...]. So lehrten arme chinesische Eltern ihre Kinder 1018, wie man Reis pflanzt oder Seide webt [...]. Es war offensichtlich, dass diese Fähigkeiten auch im Jahr 1050 noch benötigt würden.»

Tausend Jahre später, das Jahr 2020: Heute ist bei weitem nicht klar, welche Fähigkeiten unsere Kinder im Jahr 2050 brauchen, zumal 65 Prozent unserer Kinder Berufe ausüben werden, deren Namen wir heute noch nicht einmal kennen. So scheint es mir doch vermessen, wenn ich im Internet Artikel finde mit den Aussagen

«Das muss die Schule der Zukunft leisten» oder «Diese sieben Dinge braucht die Schule der Zukunft». Wenn wir ganz ehrlich sind, wissen wir nicht so genau, welche Fähigkeiten und welches Wissen für die Zukunft unserer Kinder wichtig sein werden. ■



## Das 4K-Modell des Lernens

Das 4K-Modell (kurz 4K, englisch Four Cs oder 4Cs) formuliert Kompetenzen, die für Lernende im 21. Jahrhundert von herausragender Bedeutung sind: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken. Bildungsforscherin Lisa Rosa bettet die 4K in eine umfassende Modellierung des Lernens ein und weist so darauf hin, dass es sich dabei nicht um eine Lernmethode

handelt, sondern um Voraussetzungen wirksamen Lernens. Die 4K können nicht getrennt werden, sondern beziehen sich stets aufeinander: Es ist keine wirksame Kommunikation ohne Kreativität, Kollaboration und kritisches Denken möglich etc. Im deutschsprachigen Raum bietet die Pädagogische Hochschule Zürich seit 2016 Lehramtsstudiengänge nach dem 4K-Modell an. (Quelle: Wikipedia 4K-Modell des Lernens)



## SHOP DEIN GELD ZURÜCK

**Für LCH-Mitglieder:**

-  tolle Gutscheine
-  satte Rabatte

[www.LCH.rewardo.ch](http://www.LCH.rewardo.ch)















UND VIELE, VIELE SHOPS MEHR - JETZT SHOPPEN UND SPAREN!

# Der «coole» Zivi

**Joel Wanner leistet seinen Zivildienst an der Primarschule Steinmaur. Sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Lehrpersonen wollen den gelernten Informatiker nicht mehr gehen lassen. Marion Heidelberger, selbst Lehrerin an der Primarschule Steinmaur, sprach mit dem beliebten Zivi.**

## **Marion Heidelberger: Wie bist du zu uns gekommen?**

Joel Wanner: Ich hatte mich nach verschiedenen Schulen in der Region umgeschaut. Wichtig war mir primär, dass die Schulkultur und die Schulleitung mir entsprechen und dass ein aktives Engagement von meiner Seite geschätzt wird. In Gesprächen mit Bekannten wurde mir die Primarschule Steinmaur vorgeschlagen, und nach einem ersten Besuch war schnell klar, dass wir auf derselben Wellenlänge waren. Da die Schule zuvor keine Zivi-Stelle angeboten hatte, musste die Schulverwaltung zuerst die Anerkennung als Einsatzbetrieb beantragen, bevor ich anfangen konnte – es lohnt sich also, sich früh genug umzuschauen und vielleicht auch Schulen anzufragen, die noch keine Stelle ausgeschrieben haben.

## **Hast du dich bewusst für eine Schule entschieden oder hätte es auch ein anderer Bereich sein können?**

Für mich war von Anfang an klar, dass ich eine Aufgabe im sozialen Sektor wahrnehmen wollte. Ich erwog auch Optionen im Asylwesen oder mit Jugendlichen. Aus früheren pädagogischen Erfahrungen wusste ich jedoch, dass ich besonders viel Interesse an der Arbeit mit Kindern im Primarschulalter habe, und deshalb entschied ich mich rasch für die Schule als Einsatzbetrieb. Es steht mir aber auch in Zukunft offen, Zivi-Einsätze in komplett anderen Bereichen zu leisten, was ich sehr schätze.

## **Was hast du vor diesem Praktikum gemacht?**

Ich kam direkt von der ETH an die Schule, nachdem ich den Master in Informatik abgeschlossen hatte (mit Schwerpunkt auf Informationssicherheit). Ausserdem hatte ich schon pädagogische und didaktische Erfahrungen gesammelt als J+S-Leiter im Sportverein und bei nebenberuflichen Tätigkeiten als Nachhilfelerhrer.

## **Was waren deine Hauptaufgaben?**

Meine Hauptaufgaben lagen im Bereich der Schullasistenz. Ich begleitete und unterstützte die Lehrpersonen während des Unterrichts im Klassenzimmer, beim Sport oder Schwimmen sowie bei Ausflügen und speziellen Anlässen. Auch am Mittagstisch und in der Betreuung war ich oft tätig. Dank meinem Hintergrund in der Informatik konnte ich ausserdem bei den technischen und pädagogischen ICT-Gruppen der Schule Aufgaben übernehmen und die Lehrpersonen direkt beim Einsatz von digitalen Geräten im Unterricht begleiten. Ich finde die Rolle eines Zivi sehr wertvoll, da man durch das junge Alter und als (noch) meistens männliche Person in einem (noch) weiblich dominierten Berufsfeld oft einen anderen Bezug zu den Kindern finden kann. In dem Sinn befürworte ich es auch, dass zum pädagogischen Auftrag als Zivi gehören soll, in angemessenen Momenten auch einmal «cool» sein zu dürfen.

## **Was hat dich an dieser Aufgabe an unserer Schule besonders gereizt?**

Durch die verschiedenen Einsätze in allen Klassen konnte ich die ganze Vielfalt der Kinder in den Stufen vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse erleben. Die Freude, die mir die Kinder bei jeder Gelegenheit zeigten, auch wenn sich unsere Wege nur auf dem



Schulweg oder im Treppenhaus kreuzten, hat mich immer unglaublich motiviert. Besonders hat mich auch gereizt, dass ich viele Möglichkeiten erhielt, mich einzubringen und aktiv Unterrichtseinheiten oder die ICT-Strategie der Schule mitzugestalten. Durch meine Informatikausbildung wurde ich oft mit den negativen Folgen der einseitigen Geschlechterverteilung in der technischen Branche konfrontiert und interessiere mich deshalb stark dafür, wie die Grundsteine für Chancengleichheit bereits auf der Primarstufe gelegt werden können.

### Hat sich dein Bild vom Lehrberuf geändert?

Besonders im Klassenzimmer erfuhr ich grosse Unterschiede zu meiner Erinnerung aus der eigenen Schulzeit. Ich finde es eine sehr positive Entwicklung, dass die Lehrperson in einer Klasse kaum noch auf sich allein gestellt ist und mit Unterstützung von Fachlehrern oder Heilpädagoginnen arbeiten kann. Ich habe den Eindruck, dass die Kinder so wesentlich mehr profitieren, da individueller auf sie eingegangen wird. Durch den Blick hinter die Kulissen und eigene Erfahrungen habe ich besonders viel Respekt gewonnen für Lehrpersonen, die Doppelklassen unterrichten und alle damit verbundenen Herausforderungen unter einen Hut bringen.

### Wo stehen die Lehrpersonen bezüglich Digitalisierung? Was rätst du ihnen?

In unserer Schule hat die Digitalisierung mittlerweile in jedem Klassenzimmer Einzug gehalten. Ich stelle dennoch fest: Es braucht gute und didaktisch sinnvolle Angebote der Lehrmittelverlage, es ist eine robuste Infrastruktur und auch das Know-how von Seiten der Lehrpersonen nötig. Fehlt nur eine dieser drei Komponenten, kann es schnell eine frustrierende Erfahrung sein. Für viele Lehrpersonen war es eine grosse Hilfe, dass sie zur



«Besonders im Klassenzimmer erfuhr ich grosse Unterschiede zu meiner Erinnerung aus der eigenen Schulzeit», erzählt Joel Wanner.

Einführung solcher Methoden mit mir eine Begleitperson hatten, die allfällige Probleme direkt vor Ort lösen konnte und Einblicke in alle Schritte dieses Prozesses hat. Dies nimmt viele «Berührungsängste», erleichtert den Austausch untereinander und gibt mehr Sicherheit in der Planung. Auch ist es motivierend, wenn die positiven Auswirkungen der digitalen Lehrmittel von anderen Klassen und Kindern sichtbar werden. Deshalb rate ich allen Lehrpersonen, sich – wenn möglich – zu Beginn Unterstützung zu organisieren und Erfahrungsberichte bei den Kolleginnen und Kollegen zu sammeln.

### Gibt es eine Anekdote, die du nicht vergessen wirst?

Neben vielen amüsanten Zitaten wird mir sicher in Erinnerung bleiben, als die Kinder einer Klasse der Mittelstufe vor den Schulferien ein Feedbackformular ausfüllen durften. Einige Schülerinnen und Schüler sabotierten dieses Formular regelrecht und füllten es mit dem Satz «Herr Wanner muss bleiben!». Es ist immer sehr schön, zu sehen, dass die Kinder meine Anwesenheit zu schätzen wissen. ■

#### Save the date!

Am 1. April 2020 um 17.30 Uhr findet an der PHZH unsere Mitgliederversammlung statt. Anschliessend um 19 Uhr sind alle Mitglieder an den Workshop «Lustvoller Einsatz digitaler Medien in der Unterstufe» eingeladen. Dazwischen gibt es die Möglichkeit, sich an einem Apéro auszutauschen. Nähere Informationen folgen per Mail.

#### Joel Wanner

Seit fast drei Jahren dürfen Zivildienstleistende ihren Einsatz auch in der Schule absolvieren. Sie sind für 42 Stunden pro Woche angestellt. Die Schulen definieren Aufgaben und erstellen ein Pflichtenheft, da sie aufgrund ihrer Arbeitszeit nicht ausschliesslich als Klassenassistenten tätig sind.

Joel Wanner, seit letztem Sommer Zivi an meiner Primarschule, hat sich wegen seines beruflichen Hintergrunds speziell um den Bereich «Digitalisierung» gekümmert, sei dies mit Einrichten von Schüleraccounts und Passwörtern oder Fitmachen der Administrationssoftware. Und immer wieder als Troubleshooter, wenn wir Lehrpersonen technische Unterstützung brauchten.

# «Heute ist der Kindergarten eine Halbtages-Betreuungseinrichtung»

**Susanne Hänni ist Stadträtin und Primarschulpräsidentin in Dübendorf. Sie hat das Projekt «Bildungslandschaften» der Jacobs Foundation in der Stadt Dübendorf mit aufgebaut, das Massnahmen im Bereich der frühen Förderung vernetzt und weiterentwickelt. Susanne Hänni leitet zudem die Fachgruppe Bildung der GLP des Kantons Zürich.**

**ZLV-Magazin: Sie haben anlässlich der Podiumsdiskussion des Schulpräsidentenverbandes im November 2019 die deutliche Aussage gemacht, dass der Kanton, wäre der Kindergarten eine Tagesbetreuungseinrichtung, dieser auf Grund des zu hohen Betreuungsschlüssels die Betriebsbewilligung verweigern würde. Können Sie diese Aussage noch ausführen?**



**Susanne Hänni:** Das Setting im Kindergarten mit nur einer Lehrperson pro Klasse stammt noch aus den 1980er-Jahren. Damals dauerte der Kindergarten in der Regel von 9 bis 11 Uhr, die Klassengrössen waren kleiner, der Anteil Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache lag im Kanton Zürich mit rund 20% bei der Hälfte des heutigen Standes, es gab für den Kindergarten noch keinen offiziellen Lehrplan und die Kinder waren beim Eintritt älter als heute. Damals liess sich der hohe Betreuungsschlüssel, also die 15 bis 20 Kinder auf eine Betreuungsperson, gut begründen.

Heute ist der Kindergarten eine Halbtages-Betreuungseinrichtung für Vier- bis Sechsjährige mit explizitem Bildungsauftrag. Er hat daher im Minimum die Anforderungen an den Betreuungsschlüssel von Tagesbetreuungseinrichtungen zu erfüllen. Diese verlangen ab einer Gruppengrösse von zwölf Kindern eine zweite Betreuungsperson. Wir können nicht den Bestellungsumfang in diesem Mass erhöhen und die Leistung zum selben Preis verlangen.

## **Was kann als kurzfristige Massnahme, Ihrer Meinung nach, den Kindergarten stärken und den Lehrpersonenmangel entschärfen?**

Als zentral erachte ich den Grundsatz, dass im Kindergarten immer zwei Betreuungspersonen anwesend sind. Anders als auf der Primar- oder Sekundarstufe hat in diesem Alter vor allem die Vorverschiebung des Eintrittsalters einen grossen Entwicklungsunterschied und entscheidend höheren Betreuungsbedarf zur Folge. Viele Kinder sind mit vier Jahren noch sehr unselbstständig und auf Unterstützung angewiesen: bei der Förderung basaler Grundkompetenzen,

beim An- und Ausziehen, aufs WC gehen, in der sozialen Interaktion. Dies zieht in der Folge auch einen höheren Aufwand bei der Elternzusammenarbeit mit sich.

Die Betreuungssituation stellt zu Schuljahresbeginn eine grosse Belastung für die Kindergartenlehrpersonen dar, bis sich alle Kinder eingelebt und an die neue Situation gewöhnt haben. Neben den zahlreichen Betreuungsaufgaben kommt vor allem der eigentliche Bildungs- und Erziehungsauftrag zu kurz. Die Lehrpersonen sind auf Unterstützung angewiesen, um bei der grossen Heterogenität der Kindergruppen und dem gleichzeitig hohen Anspruch, die Kinder ihren Potenzialen und Talenten entsprechend zu fördern, allen Kindern gerecht zu werden. Dies zeigt auch die Zürcher Kindergartenstudie aus dem Jahr 2018 (siehe Box). Hält diese Situation an, verlieren wir gute Lehrpersonen. Vor allem Berufseinsteiger/-innen sind damit überfordert.

Konsequenzen hat dies auch für die nachfolgende Stufe. Der Kindergarten leistet wichtige Vorarbeit im Hinblick auf den späteren Eintritt in die 1. Klasse, beispielsweise in Bezug auf die sprachliche sowie die soziale und emotionale Förderung. Kommt diese Vorbereitung zu kurz, haben wir als Nächstes Schwierigkeiten in der Unterstufe.

## **Wie sehen die Umsetzungsmöglichkeiten aus?**

Zahlreiche Schulgemeinden haben aus der Not heraus bereits mit kurzfristig greifenden Massnahmen reagiert, wie beispielsweise Klassenassistenten in den ersten Wochen nach Schulbeginn. Nun besteht die Gefahr, dass wir es dabei bewenden lassen. Es ist wichtig, jetzt in einem nächsten Schritt den Blick zu öffnen und die Gesamtsituation des Kindergartens mit allen angegliederten Fachpersonen und Betreuungsinstitutionen sorgfältig zu analysieren. Diese Strukturen sind über die Zeit organisch gewachsen und sehr stark fragmentiert. (Zu) viele Bezugspersonen arbeiten mit den Kindern, obwohl für den Lernerfolg in diesem Alter



die Beziehungskontinuität zentral wäre. Es lohnt sich, verschiedene Lösungsansätze, auch unkonventionelle, auszuprobieren und die Ergebnisse sorgfältig zu evaluieren.

### **Welches wäre Ihre favorisierte Lösung?**

Vielversprechend finde ich beispielsweise den Einsatz von Fachpersonen der Tagesbetreuung (FaBe) im Kindergarten. Diese sind ausgebildet für die Übernahme von Betreuungsaufgaben, die Bildungs- und Betreuungskooperation mit Eltern sowie die Nutzung des freien Spiels zur altersgerechten Förderung. Sie können zusätzliche Kompetenzen einbringen

und die Kindergartenlehrperson in diesen Bereichen sinnvoll unterstützen. Ist die FaBe zudem in der Tagesbetreuung tätig, kennt sie die Kinder bereits und erreicht mit beiden Aufgaben ein angemessenes Pensum. Anstelle von zahlreichen Einzelmassnahmen wäre ein permanentes, professionelles Tandem Kindergartenlehrperson–FaBe mit einer guten fachlichen Beratung im Hintergrund durchaus prüfungswert.

Wichtig scheint mir zudem, dass die Massnahmen flächendeckend getroffen werden und nicht nur punktuell bei schwierigen Klassensituation. Denn dies ist eine strukturelle und keine sonderpädagogische Massnahme. Sonst reagieren

wir einmal mehr defizitorientiert und die «gut funktionierenden» Kinder kommen am Ende zu kurz mit ihrem Förderbedarf.

### **Wo sehen Sie den Beitrag der frühen Förderung zur Problemlösung?**

Der Druck auf das System Schule wird tendenziell nach unten weitergegeben: Hohe Erwartungen liegen gegenwärtig in einer intensiveren Frühförderung, damit Kinder bereits besser vorbereitet in den Kindergarten eintreten. Hier liegt zwar Potenzial, die Erwartungen lassen sich nach meinen Erfahrungen im Frühbereich jedoch nur teilweise erfüllen und das

### **Monitoringbericht**

Der Monitoringbericht des VSA zeigt die Wichtigkeit der Qualität auf der Eingangsstufe Kindergarten, gemäss Lehrplan 21, Zyklus 1, auf.

Edelmann, Doris; Wannack, Evelyne & Schneider, Hansjakob (2018). Die Situation auf der Kindergartenstufe im Kanton Zürich. Eine empirische Studie im Auftrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. [online]. Pädagogische Hochschule Bern, Pädagogische Hochschule Zürich. Verfügbar unter: [www.ph-bern.ch > kindergartenstudie](http://www.ph-bern.ch > kindergartenstudie).

Damit diese Qualität auch gewährt ist, braucht es verbesserte Rahmenbedingungen. An verschiedenen Anlässen wurde dazu intensiv diskutiert.

«Im Kindergarten ist der Betreuungsschlüssel zu hoch.» Diese Aussage von Susanne Hänni, Präsidentin Primarschulpflege Dübendorf, GLP, anlässlich einer Podiumsdiskussion des Verbandes der Zürcher Schulpräsidien lässt aufhorchen. Ein Grund für den VKZ, bei Susanne Hänni nachzufragen.

Verhältnis von Aufwand und Ertrag ist bescheiden.

### Welche Massnahmen sind längerfristig nötig?

Die Ausbildung für Lehrpersonen im Bereich Bildung und Betreuung von Kindern im Alter zwischen 4 und 8 Jahren ist zu überdenken. Dies stellt auch der Monitoringbericht zum Kindergarten fest. Die KUST-Ausbildung passt noch nicht ganz zur Idee eines pädagogisch durchgängigen 1. Zyklus. Wünschenswert wäre ein Studiengang exklusiv für den 1. Zyklus, also den Kindergarten bis und mit 2. Klasse, der auf das altersgerechte spielerische, forschende und entdeckende Lernen fokussiert. Die Fremdsprachenfächer würden dabei wegfallen und könnten durch für diese Stufe wichtige andere Inhalte ersetzt werden. Ich kann mir gut vorstellen, dass mit einem solchen Studiengang das Berufsbild neu definiert wird und für Studierende an Attraktivität gewinnt.

### Welche Themenbereiche sind Ihrer Ansicht nach am dringendsten anzugehen?

Neben der vordringlichen Erhöhung der Anzahl Betreuungspersonen im Kindergarten ist in der Lohnfrage ein baldiges, klares Signal an die Kindergartenlehrpersonen notwendig. Anpassungen hinsichtlich der langfristigen Strukturen, Ausbildung, Pädagogik, Didaktik sind länger dauernde Massnahmen, die im Auge behalten werden müssen.

Was möglich ist, ist nicht zuletzt eine finanzielle Frage. Hier sind wir Schulpflegen auf politischer Ebene gefragt. Die Schulen haben einen grossen Kostenschub hinter sich mit dem Ausbau von Blockzeiten, Tagesbetreuungsangeboten, ICT-Infrastruktur, digitalen Lehrmitteln etc. Die Schulpflegen investieren viel Zeit, um die politische Akzeptanz für die zahlreichen Neuerungen zu schaffen. Ich hoffe, dass wir die Notwendigkeit der Massnahmen im Kindergarten nachvollziehbar

darlegen und machbare Lösungen finden können.

### Worin sehen Sie die grösste Herausforderung?

Die Anforderungen an die Schule steigen und verändern sich laufend, entsprechend den gesellschaftlichen Veränderungen. Aktuell steht der Kindergarten als Ausgangspunkt und Fundament des Gesamtsystems Schule im Fokus einer Neuorientierung. Die Herausforderung besteht darin, dass wir in diesem spannenden und kreativen Prozess alle Innovatoren und Bewahrer in einem sind. Innovatoren, indem wir als lernende Organisation unsere Handlungen laufend reflektieren und den eigenen Horizont für Neues immer wieder öffnen. Bewahrer, indem wir Bewährtes nicht einfach über Bord werfen, auf unsere Ressourcen achten, den Mut haben, Prioritäten zu setzen, und sicherstellen, dass Entwicklungen die nötige Zeit erhalten. ■

Interview: Gabi Fink, VKZ; Foto: Andreas Eggenberger

## Lehrpersonenmangel

**Der Lehrpersonenmangel auf der Kindergartenstufe ist akut. Die Stadt Zürich inserierte sogar über Weihnachten im grenznahen Ausland, um Lehrpersonen für die Kindergartenstufe per Januar 2020 zu finden.**

Die Verbände (VKZ, ZLV, VPOD) weisen seit Jahren auf diesen zunehmenden Mangel und dessen Folgen für die jüngsten Schülerinnen und Schüler hin. Entstanden ist der Mangel, nicht überraschend, aus einer Kombination von unattraktiven Anstellungsbedingungen für die Lehrpersonen, die als einzige eine Lohnklasse niedriger eingereiht sind und nur mit einem 88%-Pensum entschädigt werden, und den zunehmend ungenügenden Rahmenbedingungen bezüglich Betreuungsschlüssel und Anforderungen an die Bildungsarbeit mit den jünger gewordenen Kindern, die intensiverer Betreuung bedürfen.

Diesem Personalmangel wird mit kurzfristigen, oft zu wenig qualifizierten Stell-

vertretungen begegnet. Dies führt für die Kinder zu einem noch schwierigeren Start in die Schullaufbahn. In den folgenden

Stufen muss dann vermehrt zusätzlich Geld investiert werden, um diese hausgemachten Probleme zu bekämpfen. ■



**Lohnklasse 19** für alle ist die zentrale Forderung. Der VPOD hat seine Petition mit 8500 Unterschriften am 16. Dezember 2019, zusammen mit den Verbänden ZLV und VKZ und einer Delegation von 50 Kindergartenlehrpersonen, dem Kantonsrat übergeben. (Foto: Roland Schaller)



## Veranstaltungen für pensionierte Lehrpersonen und ZLV-Aktivmitglieder ab 60

### März 2020

#### Briefzentrum: Die Reise unserer Briefe

Wie werden die grosse Menge Briefe jeden Tag sortiert und finden den richtigen Adressaten? Im Briefzentrum Mülligen werden uns die modernste Technik und die ausgeklügelten Prozesse erklärt. Anhand eines Films und einer einstündigen Führung erleben wir das Räderwerk der Briefzuteilung.

Datum: Dienstag, 17. März  
Ort: Briefzentrum Mülligen, Zürcherstrasse 161, 8010 Zürich-Mülligen, ab Paradeplatz 22 Min. mit Tram 2 bis Mülligen, Richtung Schlieren Geissweid.  
Zeit: 14.45 bis 16.45 Uhr, Einführung und Film, dann 1 Std. Führung  
Kosten: Keine, die Kosten für die Führung übernimmt der ZLV.  
Anmeldung: bis 15. März an Ruth Kleiber, ruth@famkleiber.ch, Tel 052 232 88 88 / 076 388 48 89, Platzzahl beschränkt

Bourbaki-Panorama ist auch eine Reise ins Val-de-Travers des späten 19. Jahrhunderts, wo die Schweiz ihr Selbstverständnis für Humanität und Neutralität formt. Eine packende Geschichte, die der Maler Edouard Castres 1881 auf dem 10 × 112 m (ursprünglich 14 × 112 m) grossen Rundbild erzählt. Das Medium Panorama gilt heute nicht nur als Vorläufer der Kinos, sondern auch als Inspiration für aktuelle mediale Trends und digitale Erzählformen. Das denkmalgeschützte Gebäude vereint das berühmte Panorama mit einem multikulturellen Angebotsmix unter einem Dach.

Datum: Mittwoch, 13. Mai 2020  
Ort: Bourbaki-Panorama, Löwenplatz 11, 6004 Luzern, www.bourbakipanorama.ch, ab Bahnhof Luzern mit Bus Nr. 1/19/22/23 in Richtung Maihof/Ebikon, Bushaltestelle Löwenplatz oder zu Fuss in 15 Minuten ab Bahnhof Luzern  
Zeit: 11.00 bis 12.00 Uhr Führung  
Kosten: Eintritt CHF 8.–, Raiffeisenkarte akzeptiert. Die Kosten für die Führung übernimmt der ZLV.  
Anmeldung: bis 11. Mai an Ruth Kleiber, ruth@famkleiber.ch, Tel 052 232 88 88 / 076 388 48 89, Platzzahl beschränkt



Foto: Landesmuseum

### April 2020

#### Landesmuseum Zürich: Die Geschichte der Schweiz

Die neue Dauerausstellung zur Schweizer Geschichte beschreibt das Werden der Schweiz über einen Zeitraum von 550 Jahren. Der Gang durch die Jahrhunderte beginnt am Ende des Mittelalters und endet mit

den Herausforderungen für die demokratischen Institutionen der Gegenwart. Die Ausstellung inszeniert den Weg vom Staatenbund zum Bundesstaat als ein Ringen um Zugehörigkeiten. Zudem sprengt sie eine zeitliche Grenze, die für historische Museen oft ein Tabu ist: Sie wagt den Blick auf die Geschichte der Gegenwart.

Datum: Donnerstag, 2. April  
Ort: Landesmuseum Zürich, Museumstr. 2, 8001 Zürich  
Zeit: 14.00 bis 15.00 Uhr  
Kosten: Eintritt CHF 8.–, mit Gruppentarif, AHV und Raiffeisenkarte, die Kosten für die Führung übernimmt der ZLV  
Anmeldung: 28. März an Ruth Kleiber, Tel. 052 232 88 88 / 076 388 48 89 oder E-Mail ruth@famkleiber.ch, Platzzahl beschränkt



Foto: Bourbakimuseum

### Juni 2020

#### FREITAG lab.ag

Die Gebrüder Freitag gehörten zu den Ersten, die Lkw-Planen zu Taschen recycelten. Seit der Gründung 1993 hat sich einiges getan. Neben klassischen Umhängetaschen gibt es mittlerweile Rucksäcke, Geldbeutel, Laptop-Taschen und einiges mehr. Noch immer werden gebrauchte Lkw-Planen, Autogurte und Fahrradschläuche verwertet. Doch was bringt ein nachhaltiges Produkt ohne nachhaltige Produktionshallen? Aus diesem Grund hat sich Freitag dazu entschlossen, ein neues Gebäude zu planen, das den nachhaltigen und gleichzeitig ästhetischen Ansprüchen entspricht. Herausgekommen ist «NCERD».

Datum: Dienstag, 16. Juni  
Ort: Binzmühlestr. 170B, 8050 Zürich, ab HB nach Oerlikon, ab Oerlikon Bus 80 bis Chaletweg, dann ca. 7 Min. bis Freitag lab ag  
Zeit: 10.30 bis 12.00 Uhr Führung  
Kosten: Keine, die Kosten für die Führung übernimmt der ZLV.  
Anmeldung: bis 12. Juni an Ruth Kleiber, ruth@famkleiber.ch, Tel 052 232 88 88 / 076 388 48 89, Platzzahl beschränkt

### Mai 2020

#### Das Bourbaki-Panorama in Luzern

Das Bourbaki-Panorama – ein europäisches Kulturdenkmal – erinnert an die Internierung von 87 000 französischen Soldaten, die im Winter 1871 in der Schweiz Zuflucht fanden. Der Ausflug ins



„Hier finde ich nicht nur Inspiration, sondern auch fachliche Unterstützung“

**Nina Madjpour**  
Lehrerin Begabungs- und Begabtenförderung, Primarschule Neftenbach

## Begeisterung für die Naturwissenschaften wecken

Schulexkursionen, Arbeitsmaterialien, Fortbildungen und Freihandexperimente: Das Technorama bringt's.

[www.technorama.ch](http://www.technorama.ch)



swiss science center  
**TECHNORAMA**

## LEHREN IST IHR LEBEN? UNSERES AUCH.



**ALLE KURSE ONLINE**  
[www.zal.ch](http://www.zal.ch)

**ZAL** Für Schule begeistern

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen  
Bärengasse 22 | 8001 Zürich | [info@zal.ch](mailto:info@zal.ch) | 044 205 84 90



## Der ideale Ort fürs nächste Klassenlager

Modernes grosses Lagerhaus am Fluss. Billard, Tischfussball, Beizli, Tischtennis, Unihockey, Volley- und Basketball, Spielwiese, Menschenfussball, Lagerfeuerarena u.m. Gratis Spiel- und Sportgeräte.

**Ausflugsziele:**  
Ruinen, Museen, Zoos, Firmen, Bodensee, Velo- und Wanderrouten.

**Besondere Angebote:**  
Abseilen, Kletterwand, Führung im Naturschutzgebiet, Teambildungsparcours, Überwinderparcours.

[www.CampRock.ch](http://www.CampRock.ch)  
Christliches Jugendcamp

Papiermühle 2, 9220 Bischofszell  
071 433 10 49, [info@camprock.ch](mailto:info@camprock.ch)

**HfH** Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

**unterstrass.edu**  
WO WERTE SCHULE MACHEN



### CAS I:GLU Inklusion: Gemeinsam lernen im Unterricht

mit einem Fokus auf den Zyklus 1

«Ein förderorientierter Umgang mit Vielfalt setzt Professionalität voraus.»

Die Vielfalt in den Schulen nimmt zu, die Lehrpersonen sind zunehmend gefordert, damit einen professionellen Umgang zu finden.

Im CAS I:GLU stehen die Differenzierung von Unterricht und die individuelle Förderung der Kinder im Zentrum. Er richtet sich an Lehrpersonen des 1. Zyklus.

Die Weiterbildung wird in Kooperation von der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) und dem Institut Unterstrass, beide in Zürich angeboten. Sie wird mit 450 Arbeitsstunden oder 15 ECTS-Punkten verrechnet.

Start und Dauer der Weiterbildung: Juli 2020 bis Juli 2022  
Kosten CHF 6'900.–

Ausschreibung und Anmeldung:  
<https://www.unterstrass.edu/institut/weiterbildung/>



Ausschnitt einer Kinderzeichnung (zwischen 1978 und 1980), «Kinder auf dem Mond», Sammlungen Pestalozzianum (IJ\_090\_156; retuschiert)

# Bildung erneuern

**Podium Pestalozzianum, Donnerstag, 19. März 2020, 18.30– 20.15 Uhr, anschliessend Apéro**

Kosmos (Forum), Lagerstrasse 104, 8004 Zürich (Nähe HB)

Öffentliche Bildung hat Zukunft, wenn Schulen sich verändern. Nicht nur Pionierinnen und Visionäre leben uns das vor. Auch Lehrpersonen, Schulleitende und mitwirkende Eltern, die sich im Alltag unermüdlich engagieren, liefern dafür den Tatbeweis.

Was aber heisst es, Lehren und Lernen innovativ zu gestalten? Was erfordert es, den uralten Auftrag der öffentlichen Schule ständig neu zu denken? Was bringt es, sich über das Schulhaus, die Schulstufe, das Fach und den eigenen Beruf hinaus zu vernetzen, um Verbesserungen zu erzielen?

Wir kommen mit Menschen ins Gespräch, die solche Fragen erforscht und Antworten darauf im eigenen Leben erprobt haben. Diskutieren Sie mit!

## Pestalozzianum

Stiftung für Bildung, Schule und Dialog ■ ■ ■

Die Sammlungen Pestalozzianum erzählen vom Wandel öffentlicher Bildung in sozialer, medialer und politischer Hinsicht. Die Stiftung Pestalozzianum erhält, erschliesst und präsentiert die Sammlungen mit Unterstützung des Lotteriefonds des Kantons Zürich. Informationen zum Projekt und verständlich beschriebene «Fundstücke» siehe [www.pestalozzianum.ch](http://www.pestalozzianum.ch).

### Einführung



© Janosch Abel

### Arno Camenisch

Der Bündner Autor und Performer liest aus seinem neuesten Roman «Herr Anselm» – ein frisches, witziges und herzwarmeres Buch über die Schliessung einer Schule in den Bündner Bergen – und über das Werden und Vergehen im Allgemeinen.

### Auf dem Podium

**Dieter Rüttimann**, Träger des Zürcher Bildungspreises 2019, Leiter Gesamtschule Unterstrass, zusammen mit:

**Prof. Dr. Lucien Criblez**, Professor für Historische Bildungsforschung und Steuerung des Bildungssystems der Universität Zürich

**Dr. Viviane Hoyer**, Leitung Schulführung Pädagogische Hochschule Thurgau, Studienpreisträgerin 2010

**Andrea Ming**, Leiterin Migros Klubschule

### Gastgeber und Moderator

**Prof. Dr. Peter Stücheli-Herlach**, Präsident der Stiftung Pestalozzianum und Professor für Organisationskommunikation Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

### Im Anschluss:

Parkett Pestalozzianum mit Apéro und Gesprächen

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei.